Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Stellengesuche 5 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nummer 204 · Dienstag, den 3. September 1935 · 38. Jahrgang

Ein Friedensfaktor

Die Bevölkerungspolitik

NSK 3. September 1935

Es sind keine ermüdenden Zahlenreihen und Ziffernfolgen, keine blutleeren Statistiken, die für die Teilnehmer des in der deutschen Reichshauptstadt durchgeführten Internationalen Kongresses für Bevölkerungspolitik diesen Kongreß kennzeichneten. Führende Männer aus Staat und Wissenschaft aus allen Gegenden der Erde legten vielmehr dar, daß es sich bei dem behandelten Thema am Ende um eine Lebensfrage der gesamten Kulturvölker handelt. Hier, und nicht mit Sperrforts, Tanks und Kanonen wird über Sein und Nichtsein der Kulturvölker entschieden. Alle Räder in den Fabriken stehen still, wenn keine Arme sich regen. Selbst der nahrungsspendende Acker verödet, wenn keine Hände mehr den Pflug durch die Scholle führen.

Zwei Kernstücke aus der Fülle der Vorträge beleuchten ein uraltes Problem von einer ganz neuen Schau. Da ist zuerst die Feststellung des Reichsministers Dr. Frick, „daß die Bevölkerungspolitik nicht auch ein Zweig der Politik ist, sondern, daß sie im Endurteil darüber entscheidet, ob ein Gesetz gut oder schlecht ist". So wird die Bevölkerungspolitik also zum entscheidenden Faktor jedes innerpolitischen Lebens eines Staates. Darüber hinaus entwickelte sich jedoch weiter zum treibenden Motor zwischenstaatlichen Beziehungen und zugleich zu einem wichtigen Beitrag zum Weltfrieden überhaupt. Aus der Bevölkerungspolitik heraus ist ja gerade, so unterstrich der Minister, die Friedensarbeit Adolf Hitlers besonders klar verständlich, und bewiesen, weil „jeder Krieg mit so viel Verlust von wertvollstem Erbgut erkauft werden muß, daß er nicht durch Vorteile aus einem noch so günstigen Frieden ausgeglichen werden kann".

Die innere Einstellung zur Bevölkerungspolitik unterscheidet grundsätzlich das nationalsozialistische Aufbauwerk von allen imperialistischen Ausdehnungsbestrebungen um jeden Preis. Eben aus rassenpolitischer Erkenntnis heraus lehnt es der Nationalsozialismus ab, sich fremdblütige Volksteile ein- und anzugliedern, lehnt es also ab, „Zwangsdeutsche" zu schaffen, weil er darin keine Stärke, sondern nur eine Schwächung der eigenen Volkskraft sehen muß. Schlagartig wird der weltenweite Unterschied zu politischen Terrormaßnahmen aller Art erhellt. Es will uns scheinen, als ob der Vortrag des Reichsinnenministers einen hundertmal besseren Beitrag zum Weltfrieden darstellt als ungezählte Konferenzen.

Noch eine weitere Formulierung aus der genannten Tagung ist wert, in besonderem Maße herausgestellt zu werden. Es sind die Worte, in denen der bekannte Bevölkerungsstatistiker Dr. Burgdörfer den Geburtenrückgang in der gesamten Welt kennzeichnet und dazu erklärt: „Die Geburtenfrage ist eine Willensfrage und darum der Beeinflussung durch äußere Mittel der Bevölkerungspolitik nur schwer zugänglich, jedenfalls nur unter der Voraussetzung, daß die innere seelische Bereitwilligkeit zur Fortpflanzung vorhanden ist."

Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, sich in jungen kinderlosen Ehen umzutun, der wird oft die gleiche Erfahrung gemacht haben: Nicht finanzielle Gründe sind es allein, die die Fortpflanzung oft verhindern. Es sind auch nicht immer Bequemlichkeitserwägungen des einen oder anderen Ehepartners. Der Wille zum Kind als solcher fehlt nur allzuoft. Man muß es ruhig einmal aussprechen: Viele Frauen der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, in deren Hand ja schließlich die Bestimmung über die Geburten liegt, sind nicht nur körperlich schwach. Sie sind auch seelisch eben im ausgeprägten Willen zum Kinde von dem verweichlichten Genießenwollen der Systemzeit tief angekränkelt. Wenn dann noch törichte „Freundinnen" ein übriges tun und Gefahren bei einer etwaigen Geburt an die Wand malen, dann ist auch der letzte Rest des an und für sich natürlichen Willens zum Kinde, der überall irgendwo ungeweckt schlummert, endgültig vernichtet.

Dem nationalsozialistischen Umbruchwillen bietet sich durch die geschilderten Tatsachen ein neues Angriffsziel. In mehr negativer Richtung gilt es, die Gerüchtemacher und Gerüchtemacherinnen als das bloßzustellen, was sie sind: unverantwortliche Schwätzer. In positiver Zusammenarbeit aber muß die Bevölkerungspolitik des neuen Staates von Aerzten, mütterlichen Ratgeberinnen, von Lehrern, von Schriftleitern und vom Rundfunk unterstützt und der Wille der deutschen Frau zur Nachkommenschaft weiter geweckt werden. Man wird dabei darauf zu achten haben, daß man auf der empfindlichen Klaviatur eines seelischen Vorganges spielt, bei dem ein unbedachtsames Wort mehr Schaden als Nutzen anrichten kann. Aber dennoch muß auch hier gesiegt werden. Denn es geht um Deutschland. Wenn die deutsche Frau wieder zur Erfüllung ihrer höchsten Aufgabe, seelisch und willensmäßig gestählt, bereit ist, dann wird Deutschland ewig sein. „Völker können ewig leben, wenn sie nur wollen!"

Dr. B. S.

Nürnberg rüstet

Dem Parteitag entgegen!

DNB Nürnberg, 2. Sept. Acht Tage vor der offiziellen Eröffnung des Reichsparteitages ist man in und um Nürnberg fieberhaft damit beschäftigt, letzte Hand anzulegen, um Nürnberg das Gesicht zu geben, das einer Kongreßstadt der nationalsozialistischen Bewegung und des neuen Reiches würdig ist.

Die Aufstellung der großen Zeltstädte vor der Stadt, in denen die Truppenteile des Reichsheeres, einzelne Gaue der politischen Leiter, Hitlerjugend, Arbeitsdienst und SA untergebracht werden sollen, ist abgeschlossen. Nunmehr sind die Vorbereitungsarbeiten bereits in das Stadtinnere vorgedrungen und bestimmen hier das Straßenbild Nürnbergs. Vom Reichsparteitagsgelände her ziehen sich die endlos langen Reihen der Fahnenmasten zu beiden Seiten der Hauptanmarschstraßen hinein bis zur Innenstadt. Hier sollen in wenigen Tagen schon die Farben und Symbole fast aller Städte Deutschlands wehen als einzigartiges Bekenntnis der Einheit und der engen Gemeinschaft der Bewohner dieser deutschen Städte.

Da während der Haupttage die Einmarschstraßen zum Reichsparteitagsgelände stundenlang für die großen Auf- und Vorbeimärsche der einzelnen Organisationen gesperrt sein müssen, wurden eine Reihe von Holzbrücken gebaut, um der Bevölkerung den Straßenübergang zu ermöglichen. Elf dieser Holzbrücken sind zum Teil fertig, zum Teil im Bau begriffen.

Arbeitsdienstkommandos durchfahren in langen Reihen die Stadt, überall lockt ihr Gesang die Bevölkerung an die Fenster; die Kolonnen fahren von einem Schulhaus zum anderen, um die Unterkünfte für die politischen Leiter vorzubereiten. In den Schulhöfen sind die großen Waschgelegenheiten in Gestalt langer Holztröge aufgestellt. Auf den Gängen der Schulhäuser stehen die Schulbänke meterhoch aufgetürmt, in den Klassenzimmern entstehen die Schlafgelegenheiten für die politischen Leiter, die, nach Kreisen und Gauen gegliedert, die einzelne Schulhäuser als Hauptquartiere beziehen werden. Von Hand zu Hand wandern hier die leichten Metallbettstellen und Matratzen, die Strohsäcke und Betten durch die Kette der Arbeitsdienstmänner. Daneben arbeiten in den einzelnen Schulhäusern bereits die Vorkommandos der politischen Gaue, um die Verpflegung zu organisieren.

Das gleiche Bild straßauf und straßab, überall geschäftiges Leben und Treiben. Im Zentrum der Stadt, auf dem Adolf-Hitler-Platz, wo die großen Vorbeimärsche vor dem Führer stattfinden werden, sind bereits einzelne Sektoren des gewaltigen Tribünenvierecks fertiggestellt. Eine Reihe von Häusern dieses ehrwürdigen Marktplatzes wurden seit dem ersten Parteitag außen erneuert, und so bietet dieser Platz heute ein besonders reizvolles Bild, das dann am Parteitag selbst den würdigen Rahmen für die großen Feiern abgeben kann. Noch wenige Tage bis zum Parteitag — Nürnberg rüstet sich!

Die Vorbereitungen für Genf

Hochbetrieb am Quai d'Orsay — Eineinhalbstündige Besprechung Eden-Laval — Gemeinsamer englisch-französischer Bericht in Genf?

Eden bei Laval

DNB Paris, 2. Sept. Die Unterredung, die Eden am Montagnachmittag mit Ministerpräsident Laval in Gegenwart des englischen Botschafters in Paris und des Unterstaatssekretärs Vansittart hatte, dauerte fast eineinhalb Stunden.

Von gutunterrichteter englischer Seite in Paris erklärt man, Eden habe bei der Unterredung mit Laval nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die englische Regierung nichts mit dem Konzessionsvertrag zu tun habe. Eden habe im Gegenteil darauf hingewiesen, daß der englische Vertreter in Addis Abeba angewiesen worden sei, dem Kaiser freundschaftlich anzuraten, dieses Abkommen wieder aufzuheben. Wie man ferner englischerseits behauptet, werden Laval und Eden in Genf einen gemeinsamen Bericht vorbringen. Anschließend soll der italienische Vertreter seinen Bericht vortragen, und schließlich der Vertreter Abessiniens.

Es bestätigt sich inzwischen, daß Ministerpräsident Laval bereits am heutigen Montagabend mit Eden zusammen nach Genf abreist. Eden wird am Dienstag von Genf aus nach Aix-Les-Bains fahren, um dem dort zur Erholung weilenden englischen Ministerpräsidenten zu berichten.

Der italienische Botschafter bei Laval

DNB Paris, 2. Sept. Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing am Montagabend den italienischen Botschafter Cerruti. Obgleich eine amtliche Verlautbarung nicht herausgegeben worden ist, steht es außer Zweifel, daß die Besprechung der bevorstehenden Genfer Ratstagung galt.

Im Anschluß an den Besuch des italienischen Botschafters sprach auch der spanische Botschafter bei Laval vor.

Keine Klärung

DNB Paris, 2. Sept. In französischen diplomatischen Kreisen hat man nach der Unterredung zwischen Laval und Eden am Montag den Eindruck, daß eine endgültige Klärung der angeschnittenen Fragen nicht erfolgt sei. Man betont ferner, daß die beiden Minister noch während ihrer gemeinsamen Reise nach Genf baldigst Gelegenheit haben werden, den Meinungsaustausch fortzusetzen.

Sofortige Erörterung

DNB Genf, 2. Sept. In Erwartung des Eintreffens der Hauptvertreter der maßgebenden Mächte beschäftigt man sich im Völkerbundssekretariat aktiv mit der Gestaltung des äußeren Herganges der am Mittwoch beginnenden Ratstagung. Man nimmt an, daß der italienisch-abessinische Streit, der alle anderen auf der Tagesordnung stehenden Fragen an Bedeutung weit überragt, sofort zur Erörterung gelangen wird.

Die Tagung wird voraussichtlich am Mittwochnachmittag mit einer nichtöffentlichen Ratssitzung beginnen, in der die Hauptvertreter sich über die dem Völkerbund in dieser Angelegenheit zugedachten Rolle, aussprechen werden. Vielleicht wird dann noch am selben Abend, wahrscheinlich aber erst am Donnerstagvormittag, eine öffentliche Ratstagung stattfinden, in der Eden den angekündigten Bericht über die Entwickelung seit der Entschließung vom 3. August erstatten wird. Der Rest der Woche wird mit weiteren öffentlichen Sitzungen zur Entgegennahme grundsätzlicher Erklärungen der verschiedenen Mächte ausgefüllt sein.

Gleichzeitig wird in privaten Besprechungen der bereits in Paris begonnene Meinungsaustausch der englischen, französischen und italienischen Vertreter über eine materielle Regelung der Frage fortgesetzt werden.

Italienischer Einspruch

Italienischer Gesandter in Addis Abeba protestiert gegen die Konzessionserteilung — Die ablehnende Haltung der britischen Regierung

DNB Addis Abeba, 2. Sept. Der Konzessionsvertrag beherrscht augenblicklich das politische Leben der abessinischen Hauptstadt. Am Montagvormittag hat der italienische Gesandte, Graf Vini, im Auftrag seiner Regierung beim Kaiser von Abessinien Einspruch gegen den Vertrag erhoben, durch die alte italienische Rechte verletzt würden. Auf abessinischer Seite ist man dagegen der Ansicht, daß dieser Einspruch auf Grund der Verträge nicht gerechtfertigt sei. Der britische Gesandte erhielt aus London Anweisung, den Kaiser zu veranlassen, den Vertrag aufzuheben.

Wie hier weiter bekannt wird, wird der Konzessionsvertrag sowohl im amerikanischen wie im abessinischen Handelsregister eingetragen werden. Das Gesellschaftskapital wird als rein amerikanisch ausgewiesen. Der Unterzeichner des Vertrages, Rickett, wird an der Genfer Völkerbundsratssitzung über die abessinische Frage teilnehmen, die, wie man hier erfährt,

Trauerbeflaggung

anläßlich der Beisetzung der Königin der Belgier

DNB Berlin, 2. Sept. Aus Anlaß der Beisetzung der Königin der Belgier flaggen am Dienstag, dem 3. September, die Gebäude der Präsidialkanzlei, der Reichskanzlei, des Reichstages und sämtlicher Reichsministerien Halbmast.

Der deutsche Sonderbeauftragte

für die Beisetzungsfeierlichkeiten in Brüssel angekommen

DNB Brüssel, 2. Sept. Der vom Führer und Reichskanzler mit seiner Vertretung bei der Beisetzung der Königin der Belgier beauftragte Botschafter in Sondermission, Dr. von Keller, ist heute in Brüssel eingetroffen.

Der deutsche Geschäftsträger Dr. Bräuer hat im Brüsseler Palais zwei prächtige Kränze mit schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzschleifen im Namen des Führers und Reichskanzlers sowie der Reichsregierung niedergelegt. Die Schleifen tragen in goldenen Lettern entsprechende Inschriften.

Beileidsbesuche

DNB Brüssel, 2. Sept. Der Vertreter des Führers bei den Beisetzungsfeierlichkeiten, Botschafter in Sondermission v. Keller, stattete Monatagabend in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers, Dr. Bräuer, dem Oberhofmarschall des belgischen Königs und dem Ministerpräsidenten van Zeeland Besuche ab.

Die Verletzungen des belgischen Königs

Die Vorbereitungen zur Beisetzung der Königin

DNB Brüssel, 2. Sept. Ueber den Gesundheitszustand König Leopold sind in den letzten Tagen die widersprechendsten Gerüchte verbreitet worden. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die Verletzungen, die der König bei dem Unglück am Vierwaldstädter See davongetragen habe, leichter Natur seien. Dagegen sei der König seelisch so zusammengebrochen, daß sein körperlicher Zustand darunter gelitten habe.

In dem Programm für die Beisetzungsfeierlichkeiten am Dienstag ist ausdrücklich vermerkt, daß der König das Trauergefolge eröffnet und zwar in Begleitung seines Schwagers, des Prinzen von Piemont und des Prinzen Karl von Schweden. Vom Schloß bis zur Kathedrale St. Gudule, wo die feierliche Seelenmesse stattfindet, folgt die königliche Familie dem Sarg zu Fuß.

Reuter meldet italienischen Einmarsch

DNB London, 2. Sept. Reuter meldet am Montag aus Diredawa: „Ein unbestätigter Bericht besagt, daß eine Vorhut von 1000 italienischen Truppen und 1500 Mann Eingeborenentruppen die abessinische Grenze westlich von Assab überschritten hat und in die Provinz Danakil einmarschiert. Dem Bericht zufolge verlassen die Abessinier fluchtartig ihre Dörfer."

Eine Bestätigung dieser sehr unbestimmt gehaltenen Reutermeldung liegt noch nicht vor.

Ein Dementi

DNB Rom, 2. Sept. Von zuständiger italienischer Seite wird das in einer Reutermeldung verzeichnete Gerücht entschieden in Abrede gestellt, wonach stärkere italienische Truppenkontingente nach einem kurzen Zwischenfall, bei dem ein kleiner italienischer Wachposten von Abessiniern überfallen worden war, in abessinisches Gebiet eingedrungen seien. Im gegenwärtigen Augenblick seien keinerlei derartige Vorfälle in irgendwelchen Gebieten zwischen den italienischen Kolonien und Abessinien zu verzeichnen.

---

voraussichtlich auf den 7. September verschoben werden wird.

Neue scharfe italienische Vorstöße

zum Fall Rickett

DNB Rom, 2. Sept. Der „Fall Rickett" bildet zweifellos die größte Bombe, die bisher von dritter Seite in den abessinisch-italienischen Konflikt hineingeworfen worden ist. In den zuständigen italienischen Kreisen hält man die englische Regierung mindestens für indirekt an der ganzen Angelegenheit beteiligt. In nicht mißzuverstehender Weise gibt das Giornale d'Italia der allgemeinen Auffassung Ausdruck, wie wenig man hier von den bisherigen offiziellen englischen Dementis hält. Die Formel „Nichts zu wissen" habe allzuoft den Vorhang geboten, hinter dem sich die kühnsten Pläne verbergen. Als besonders eigenartig bezeichnet es das Blatt, daß die englische Regierung, die in der abessinischen Angelegenheit wie in anderen Fällen über den raffiniertesten Informationsdienst zu verfügen pflege, bis zu den Veröffentlichungen nichts von der Existenz einer derartigen Angelegenheit gewußt haben wolle. Das Blatt betont, daß der Abschluß dieses Konzessionsvertrages durch Addis Abeba den endgültigen Beweis für die italienische Berechtigung und Pflicht liefere, der Regierung von Abessinien ebensowenig Glauben zu schenken wie irgendeiner Formel eines sogenannten diplomatischen Kompromisses. Das Blatt kommt zu der Schlußfolgerung, daß Italien immer mehr recht habe, in Abessinien reinen Tisch zu machen.

Die Tribuna bezeichnet es in einem großen Leitartikel ebenfalls als unerhört, daß sich die abessinische Regierung entschlossen habe, die eigene wirtschaftliche Unabhängigkeit aufzugeben, während sie sich immer geweigert habe, Italien auch nur die allerkleinste wirtschaftliche Konzession zu gewähren. Auf Grund der bestehenden Verträge sei es kaum glaublich, daß eine so weitgehende Konzession einer englischen Wirtschaftsgesellschaft gegeben werde, ohne Zustimmung und Wissen der englischen Regierung.

Britische Regierung untersucht

Britisches Kapital an der Ölkonzession beteiligt?

DNB London, 2. Sept. Wie in amtlichen Kreisen am Montagmittag erklärt wird, hat die britische Regierung eine strenge Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob bei der durch den Bevollmächtigten Rickett in Abessinien erlangten Konzession mittelbar oder unmittelbar britisches Kapital beteiligt ist. Der britische Gesandte in Addis Abeba Sir Sydney Barton hat inzwischen das Foreign Office telegraphisch dahingehend unterrichtet, daß es sich bei der Konzession lediglich um einen Vertrag zwischen der abessinischen Regierung und einer amerikanischen Gesellschaft handele, und daß irgendeine britische Beteiligung nicht erwähnt werde.

Eine Erklärung Sir Eric Drummonds

DNB Rom, 2. Sept. Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, hat Staatssekretär Suvich offiziell in Kenntnis gesetzt, daß ihm und seiner Regierung nichts von dem Abschluß des anglo-amerikanischen Konzessionsvertrages in Abessinien bekannt sei.

Hier wird an zuständiger Stelle erklärt, daß der Vertrag unter allen Umständen rückgängig gemacht werden müsse, da er „jeder Rechtsgrundlage entbehre und die mit Italien eingegangenen Verpflichtungen mit Füßen trete". Italien werde und könne unter keinen Umständen dulden, daß ihm durch die Manöver einer sogenannten Wirtschaftsgesellschaft, deren Hintermänner vorläufig noch nicht ganz erkennbar seien, Ziele, um derentwillen das ganze Vorgehen gegen Abessinien eingeleitet worden sei, im letzten Augenblick unerreichbar gemacht werden sollten.

Englische Kreuzer in Haifa eingelaufen

DNB London, 2. Sept. In Haifa, der Endstation der Oelleitung aus dem Irak, sind am Montag die drei englischen leichten Kreuzer Arethusa, Delhi und Durban eingetroffen. Außerdem wird die Ankunft von acht Zerstörern erwartet.

Der Star berichtet in diesem Zusammenhang daß zum Schutze dieses wichtigen Hafens besondere Vorsichtsmaßnahmen gegen überraschende Angriffe aus der Luft oder von der See her getroffen worden sind.

Bisher kein englischer Schritt beim Negus

DNB Addis Abeba, 2. Sept. Die angekündigte englische Intervention wegen des Oelvertrages ist bis jetzt nicht erfolgt. England ließ vorerst lediglich im Auswärtigen Amt in Addis Abeba sein Desinteressement erklären.

Empfang des jugoslawischen Ministerpräsidenten

DNB Paris, 2. Sept. Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing am Montag um 11 Uhr den jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Begleitung des Gesandten in Paris.

Die Besprechungen sind am Montagnachmittag fortgesetzt worden. Hauptgegenstand dieser Beratungen waren der Donaupakt und die Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger in Oesterreich.

Der französische Ministerpräsident gab im Anschluß an diese Unterredung der Presse eine Erklärung ab, in der er u. a. betonte, er habe mit dem jugoslawischen Außenminister alle Fragen besprochen, die die beiden Länder interessieren. Da Stojadinowitsch auch Vorsitzender der Kleinen Entente sei, habe man daneben auch die Fragen geprüft, die mit dem Abschluß des Donaupaktes in Verbindung ständen. Es bestehe zwischen ihnen vollkommene Meinungsübereinstimmung über die Notwendigkeit, die Politik der engen Zusammenarbeit fortzusetzen, die zwischen den beiden Ländern bereits zu einer Uebereinlieferung geworden sei.

In gutunterrichteten Kreisen fügt man dieser Erklärung ergänzend hinzu, daß sowohl über die Führung der Verhandlungen in der Frage des Donaupaktes als auch über das angestrebte Ziel vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden sei. Das Gleiche gilt auch in der Frage des italienisch-abessinischen Streitfalles, in der sich die französische Anschauung mit der der Kleinen Entente decke.

Die Kleine Entente lege mehr als alle anderen Wert auf die Achtung vor dem Völkerbundspakt. Sie teile aber nichtsdestoweniger die Besorgnisse Frankreichs und wünsche dem Völkerbund die schwere Krise zu ersparen, die eintreten könnte, wenn sich Italien veranlaßt sehen sollte, die Beziehungen zu Genf abzubrechen.

Einheitliche Entwicklung der Sozialpolitik

NSK. 3. September 1935

Die Reichsarbeitskammer ist in Berlin zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Damit ist jene große sozialpolitische Körperschaft geschaffen worden, aus deren Reihen heraus ein Teil der Mitglieder des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates gestellt werden soll, dessen Gründungssitzung in diesem Jahr im Mittelpunkt des Reichsparteitages in Nürnberg stehen wird.

Die führenden Männer der Sozialpolitik bilden diese neue Körperschaft. Die unzähligen Erfahrungen, die täglich in dem ständigen Kampf um die Verwirklichung des praktischen Sozialismus gemacht werden, sollen hier zusammengetragen und zu praktischen allgemeinen Vorschlägen ausgereift werden. Aus allen Gauen des Reiches, aus allen Aemtern des Zentralbüros der Deutschen Arbeitsfront, aus allen Reichsbetriebsgemeinschaften kommen die verantwortlichen Männer zusammen, getragen nur von dem Willen, gemeinsam das zu verwirklichen, was der einzelne von ihnen auf seinem Teilgebiet im Kampf für den schaffenden deutschen Menschen als Notwendigkeit erkannt hat.

Das Dritte Reich, der sozialistische Staat der Deutschen, ist nicht mit einem Schlage Wirklichkeit geworden, sondern zu seiner letzten Verwirklichung bedurfte und bedarf es eines ständigen Kampfes und einer grundlegenden inneren Umwandlung gerade auch auf arbeitspolitischem Gebiete. In den Betrieben, die einst die Stätten klassenmäßiger Verhetzung waren, begann ein neuer Geist der Gemeinschaft einzuziehen. Es ist selbstverständlich, daß gerade hier, an der alten Kampfstätte, sich die tiefste Wandlung vollziehen muß. Dabei ständig die gemachten Erfahrungen in allen Teilgebieten unseres Arbeitslebens auszutauschen und für die Gesamtheit des schaffenden Menschen zu verwerten, das ist der Sinn der neuen Reichsarbeitskammer.

„Unsere Ziele sind unveränderlich!"

Reichsminister Dr. Goebbels weiht 42 Berliner Ortsgruppenfahnen

DNB Berlin, 3. Sept. Eine am Montag abend veranstaltete Ortsgruppenleitersitzung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Weihe von 42 neuen Ortsgruppenfahnen, die Gauleiter Dr. Goebbels im Kreise der Gauamts-, Kreis- und Ortsgruppenleiter der Reichshauptstadt vollzog. Nachdem der stellvertretende Gauleiter Görlitzer die Veranstaltung kurz eröffnet hatte, führte Dr. Goebbels u. a. aus:

„Es gibt heute noch viele Leute, die sich vom Staate eine völlig falsche Vorstellung machen. Für sie ist der Staat der gute alte Großpapa, der ihnen nur Geschenke gibt. Sie wollen vom Staate nur Vorteile, ohne selbst eine Verantwortung zu übernehmen." Manche hielten es für eine soziale Ungerechtigkeit, daß es Fleißige und Faule, Kluge und Dumme gebe. Das sei nicht die Schuld des Nationalsozialismus, sondern eine Tatsache, mit der wir uns abfinden müssen. Wenn unter solchen Umständen Männer an die Führung des Staates kämen, dann nur durch Fähigkeit und Intelligenz. „Die Nationalsozialisten haben sich diese Führung auch verdient, denn sie haben sie sich selbst erkämpft. Es kann nicht zum Wohle des Volkes sein, wenn eine große Menge durcheinanderredet, sondern es ist nötig, daß eine kleine Gruppe Verantwortlicher führt und bestimmt."

Der Gauleiter erinnerte an die Zwangsläufigkeit der Lage, die der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme vorfand. Er schilderte das politische Vakuum, in dem sich Deutschland infolge des 11jährigen Nichstuns der Systemregierungen inmitten hochgerüsteter Staaten befand, während Deutschland selbst jede Aufrüstung verboten war. Zur Durchsetzung der Wehrfreiheit gehörte Klugheit und Mut. Das war aber die primäre Aufgabe, hinter der alle anderen zurückstehen mußten. Denn zum Schutze unseres Aufbaues hatten wir eine Armee nötig. Für ihre Aufrüstung brauchten wir Rohstoffe. Wo sie uns fehlten, müssen wir sie unter Hintansetzung aller anderen Ausgaben beschaffen. Dabei sei noch nebenher die Wirtschaft angekurbelt und dadurch allein schon die Arbeitslosenzahl im ganzen um über 5 Millionen gesenkt worden. Was ist, so fragte Dr. Goebbels, außen- und machtpolitisch geschehen?" Der Minister führte als Beispiel dafür u. a. den Flottenvertrag mit England an. Die nationalsozialistische Regierung habe gearbeitet, die Partei brauche nicht in der Defensive zu stehen, sondern müsse zur Offensive übergehen. Denen, die sagen, die Regierung muß handeln, antworte er: „Warum tust Du denn nichts, während wir arbeiten!" Man könne nicht für jede Kleinigkeit ein Gesetz machen, sondern nur über grundsätzliche Fragen.

Der Gauleiter forderte die politischen Leiter auf, den Staatsfeinden, wo sie sich zeigen, entgegenzutreten; das sei eine Frage des Entschlusses, der Beständigkeit und des persönlichen Mutes. Dr. Goebbels schloß seine einstündige, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochene Rede mit der Aufforderung an die Berliner Nationalsozialisten, für jede politische Lage bereit zu sein: „Dafür brauchen wir eine intakte Partei und ein intaktes Volk. Das Volk bleibt intakt, wenn die Partei intakt bleibt, und die Partei bleibt intakt, wenn Sie intakt bleiben." — Dann weihte der Gauleiter mit der Berliner Blutfahne, die Horst Wessel im einst roten Berliner Osten getragen, die neuen Ortsgruppenfahnen, die auf dem Nürnberger Parteitag vor ihren Ortsgruppen flattern werden, mit den Worten: „Unser Ziele sind unveränderlich. Unsere Fahnen sind ewig."

Washington warnt Moskau

Die neue amerikanische Erklärung gegen die Sowjetpropaganda in den Vereinigten Staaten — „Gefahr für die freundschaftlichen Beziehungen"

Die amerikanische Regierung hat, wie bereits kurz berichtet, in einer von Staatssekretär Hull ausgegebenen öffentlichen Erklärung, die allerdings nicht in Form einer Note nach Moskau gesandt wurde, in sehr deutlicher Form zu verstehen gegeben, daß die künftigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion einzig und allein von der strengen Innehaltung des sowjetrussischen Versprechens der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des amerikanischen Volkes abhängen. Die Erklärung Hulls lautete:

Die kürzliche Note der Vereinigten Staaten und die Antwort der Sowjetunion werfen die Frage auf, ob die Sowjetregierung unter Verletzung des ausdrücklichen Uebereinkommens bezüglich ihrer Anerkennung durch die Vereinigten Staaten im Jahre 1933 auf ihrem Staatsgebiete Organisationen oder Gruppen dulden will, die solche Unternehmungen planen oder leiten, die den Umsturz der politischen oder sozialen Ordnung der Vereinigten Staaten bezwecken. Nach eingehender Würdigung des früheren Notenwechsels zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion wird in der Erklärung Hulls weiterhin festgestellt, daß die in den vorerwähnten Noten der Sowjetregierung abgegebenen Versprechungen durchaus klar und keineswegs zweideutig ausgedrückt seien, und daß sich die Sowjetregierung unzweifelhafter Mißachtung ihrer gegebenen Versprechungen schuldig gemacht habe. Die amerikanische Regierung, die sich in früheren Verbalnoten bereits darüber beschwert habe, daß die Sowjetregierung ihre Versprechungen nicht in die Tat umsetzte und die angesichts der wachsenden Unsicherheit in den internationalen Beziehungen und der sich daraus ergebenden gefährlichen Folgen hinsichtlich des Friedens und der wirtschaftlichen Erholung tief besorgt sei, habe in der Note vom 25. August ernsthaft versucht, der Sowjetregierung die Heiligkeit ihrer gegebenen Versprechungen vor Augen zu führen, um eine weitere Entwicklung der freundschaftlichen und amtlichen Beziehungen sowie eine wertvolle Zusammenarbeit auf vielen nützlichen Wegen zu ermöglichen.

Wenn die Sowjetregierung in ihrer Antwortnote die Absicht zum Ausdruck gebracht habe, ihr Versprechen, die Tätigkeit der Komintern und ähnlicher Organisationen zu verhindern, durchaus nicht zu halten, so habe dies dem Gefüge der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern einen schweren Schlag versetzt.

Es bleibe abzuwarten, in welchem Ausmaße die in der Antwort der Sowjetregierung angedeutete Absicht, die im Widerspruch mit den früheren Versicherungen stehe, verwirklicht werde. Falls aber die Sowjetregierung weiterhin die Politik verfolge, Handlungen auf ihrem Hoheitsgebiet zu dulden, die eine Einmischung in innere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten darstellten, anstatt solche Handlungen laut schriftlicher Verpflichtungen zu verhindern, dann könnten die freundschaftlichen und amtlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ernstlichen Schaden erleiden. Ob diese Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen auf diese Art unglücklicherweise getrübt und die Möglichkeiten gedeihlicher Zusammenarbeit zerstört würden, hänge einzig und allein von der Haltung und den Handlungen der Sowjetregierung ab.

Der Führer beglückwünscht den Reichskriegsminister

DNB Berlin, 2. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg, Berlin, folgendes Telegramm gesandt:

„Zu Ihrem 57. Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße, verbunden mit den aufrichtigsten Wünschen für die erfolgreiche Durchführung Ihrer großen Aufgabe und für Ihr persönliches Wohlergehen im neuen Lebensjahre. Adolf Hitler."

Grußtelegramm an den Führer

DNB München, 2. Sept. Die 79. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Dem Führer und Reichskanzler entbietet die 79. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins aus der Hauptstadt der Bewegung ehrerbietigen Gruß, aus tiefem Vertrauen in seine Führung des deutschen Volkes und mit dem Gelöbnis, bei seiner eigenen Arbeit für die Glaubens- und Volksgenossen in der weiten Welt immer das große Ziel im Auge zu behalten, das der Führer dem deutschen Volk gesteckt hat.

Der Dank der auslandsdeutschen Jugend

DNB Berlin, 2. Sept. Die große Deutschlandfahrt der auslandsdeutschen Jugend fand am Samstag mit einer Treuekundgebung am Grabe Bismarcks in Friedrichsruh ihren würdigen Abschluß. Damit ist, wie der „Reichsjugend-Pressedienst" mitteilt, der zweite Abschnitt des Welttreffens der Hitlerjugend durchgeführt. Nun erleben die jungen Kameraden die Zusammenballung der Kraft der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Parteitag in Nürnberg, um dann in die 51 Staaten zurückzukehren, aus denen sie kamen. — Von Friedrichsruh aus sandten die auslandsdeutschen Jungen aus Anlaß des Abschlusses der Deutschlandfahrt an den Führer, an den Stellvertreter des Führers, an Reichsminister Dr. Goebbels un dan Korpsführer Hühnlein Telegramme folgenden Inhalts:

Mein Führer! 1500 auslandsdeutsche Jungen, die zum großen Teil Deutschland noch nie gesehen hatten, haben ihre Kameraden im Reich kennen gelernt und ihre Heimat erlebt, nicht nur die Schönheit des deutschen Raumes, die Gewalt und die Lieblichkeit seiner Bauten, die überzeugende Macht seiner Technik, sondern vor allem die heiligen Stellen des neuen Deutschland, wo Deutsche liegen, durch deren Tod Deutschland lebt. Als Bekenner dieses neuen Deutschland gehen sie hinaus, überreich beschenkt und doch mit dem Wunsch, den Mann noch zu sehen, der Name und Begriff ihres Deutschland ist. Wir grüßen Sie, das gesamte Deutschtum der Erde, zum ersten Mal geeint im Welttreffen der Hitlerjugend. Heil unserem Führer.

Welttreffen der Hitlerjugend.
gez. Oberbannführer Minke.

An den Stellvertreter des Führers! Mit Stolz und Freude melden wir Ihnen: „Ein Hauptabschnitt des Welttreffens der Hitler-Jugend, die Deutschlandfahrt, ist heute erfolgreich beendet. Der Dank für Ihre Unterstützung sei das Gelöbnis, an unserer Stelle einzustehen für unsere Heimat und für unser Volk."

An Reichsminister Dr. Goebbels! Am Ende der Deutschlandfahrt, dem Triumphzug über 5000 km durch Deutschland, danken wir für die großzügige Unterstützung unserer Fahrt, die wir allenthalben spüren konnten. Es sei unser Dank, daß wir dieses nationalsozialistische Deutschland, so, wie Sie es uns kennen lernen ließen, draußen bekennen und vertreten.

An Korpsführer Hühnlein! Am Ende der Deutschlandfahrt danken wir Ihnen und Ihren Männern für die aufopfernde Unterstützung bei der Fahrt. Sie waren uns Kameraden und Beweis für die Zusammenarbeit der nationalsozialistischen Organisationen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 3. September 1935.

Frohgemut...

„Mach' es wie die Sonnenuhr, zähl' die heiteren Stunden nur!" In diesen Worten, die eine alte Sonnenuhr in Süddeutschland umgeben, ist ein gut Teil Lebensweisheit enthalten— Der Deutsche ist — im Gegensatz zum Romanen — schon von Natur aus ernst und grüblerisch veranlagt. Um so glücklicher ist der zu preisen, der die wahre innere Heiterkeit besitzt, die Gabe, im nervenzerreibenden Kampf ums Dasein Humor und Hoffnung nicht zu verlieren; mit einem Wort: der Optimist. — Lachen ist lebensnotwendig. Das heißt natürlich nicht oberflächlich über alles Ernste hinwegsehen und die Sorgen fortleugnen! Aber wir wollen die Lichtseiten im Leben, die tausend kleine Freuden, die es trotz aller Not noch bietet, nicht übersehen oder gering achten. — Freilich ist es im Wirtschaftskampf der Zeit nicht immer ganz leicht, Optimist zu bleiben. Gerade in ernsteren Zeiten, die erfüllt sind von großen Lebensumschwüngen, offenbart sich erst der wahre Lebenskünstler.

Lachen können, wenn sich die Dinge gegen uns kehren, wenn das Schicksal uns niederzudrücken droht, das ist eine Kunst, die zu erwerben es sich lohnt. Und wer eine wahre Frohnatur besitzt, vermag auch die Menschen in seinen Lichtkreis zu ziehen, die weniger glücklich veranlagt sind. — Ein befreiendes Lachen hilft mit köstlicher Beschwingtheit über manche ernste Lebenslage hinweg. Wir müssen über dem Kleinkram der Erde stehen und nebensächliche Dinge niemals tragisch nehmen. — Der große Humorist Wilhelm Busch hat einmal gesagt: „Und geht's auch drüber oder drunter, wir bleiben frohgemut und munter!" Wenn dieses Wort auch nicht für alle Zeiten und für jeden Menschen paßt, so weist es doch den Weg, der zur Linderung der mutraubenden Sorgen führt.

•

::: **Gesundheit im September.** In gesundheitlicher Hinsicht stellt der September große Anforderungen an unsere Aufmerksamkeit. Die rasch wechselnden Temperaturen erfordern andere Kleidung. Ganz besonders zu warnen ist vor den Abendnebeln, die namentlich in wiesigen und sumpfigen Geländen zu den saisonmäßigen Erscheinungen gehören. Personen mit schwachen oder zu Krankheiten neigenden Atmungsorganen müssen hier ganz besonders vorsichtig sein. Denn im allgemeinen pflegt man im September für den Abend viel zu leicht gekleidet zu sein. Das aber rächt sich oft bitter und schwer und läßt für den Leichtsinn einer unbedachten Stunde ganz empfindlich büßen.

•

Gegen den Verwaltungskostenbeitrag bei Kleinwohnungsbauhypotheken.

Ein besonderer Verwaltungskostenbeitrag darf bei der Vergebung von Hypotheken für den Kleinwohnungsbau und Kleinsiedlungen nur solchen Instituten zugebilligt werden, die nach dem Aufbau ihres Geschäftes auf die Erhebung derartiger Gebühren angewiesen sind, wie der Finanzminister in seinem bekannten Erlaß vom 7. 6. 35 ausdrücklich betont. Die Vereinbarung eines Disagios ist bei solchen Hypotheken grundsätzlich unerwünscht. Für Gemeinden ist allerdings eine Ausnahmeregelung zugelassen worden. Um die Aufbringung der für die Finanzierung benötigten Mittel zu erleichtern, ist zugelassen, daß bei Bürgschaften der Gemeinden für zweitstellige Hypotheken mit einem Tilgungssatz von nicht mehr als 1 v. H. ein Disagio bis zu 2 v. H. bei der Auszahlung der Hypotheken vereinbart werden darf, doch muß allerdings die Berechnung eines Verwaltungskostenbeitrags ausscheiden.

•

Die Jagd im September

„O, könnt' es Herbst im ganzen Jahre bleiben, das wäre, was mein Herz begehrt!" Der September ist der erste Herbst- und Erntemonat des Jägers. Auf fast alles Wild ist nun die Jagd auf. Seit 25. August sind, wie die illustrierte Jagdzeitschrift „Wild und Hund", Berlin SW 11, schreibt, die Rebhühner frei. Allmählich sind auch die zunächst noch nicht vollwüchsigen Junghühner herangereift. Nun mag die Suche mit dem guten Hühnerhund beginnen. — In gut besetzten Kaninchenrevieren beginnen schon die Jagden auf diese flinken Flitzer. Wenn Sie sich sehr stark vermehrt haben, und das ist nach vielfachen Berichten in diesem Jahre häufig der Fall, erlegt man sie beim Ansitz mit der Kleinkaliberbüchse, beim Buschieren mit einem guten Stöberhund oder auf der Treibjagd. — Frei ist auch noch der Rehbock. Wenn es der Abschußplan gestattet, mag noch der eine oder andere Bock zur Strecke kommen. Ab 16. September dürfen sodann auch Ricken und Kitze geschossen werden. — Wird im September in reinen Waldrevieren dem Schwarzwild auch noch wenig nachgestellt werden, so wird sich der Jäger den Sauen dort mehr widmen, wo sie auf dem Felde zu Schaden gehen. Führende Bachen zu schießen, sei auch in diesem Monat streng verpönt, denn noch sind die Frischlinge nicht so weit, daß sie ohne Führung durch den Winter kommen. Der Abschuß richtet sich also in der Hauptsache auf Keiler, Ueberläufer und Frischlinge, sofern diese schon stark genug sind.

Aus aller Welt

Deutsche Sprachkurse für Ungarn.

In Klagenfurt wurden heuer zum fünften Male deutsche Sprachkurse für Ungarn abgehalten, wobei hundert Ungarn, Damen und Herren der ungarischen Gesellschaft, Studierende, Aerzte, Offiziere, hohe Staatsbeamte und Professoren vier Wochen lang Gäste angesehener Familien in Klagenfurt waren und an einem von einem deutschen Philologen geleiteten Sprachkurse teilnahmen.

Erfindung eines Schutzmittels gegen Eisbildung für Flugzeuge.

Eine große Gefahr für Flugzeuge beim Durchqueren kalter Regionen besteht in der Bildung von Eis an den Flugzeugen. Seit langem sucht man in allen Ländern nach einem Schutzmittel gegen diese Gefahr. In England hat man nun einen Apparat erfunden, der am Flugzeug angebracht wird und im gegebenen Fall eine Flüssigkeit ausspritzt, durch die die Eisbildung verhindert wird.

Ein sechssprachiges Dorf

gibt es an der ehemaligen kroatisch-slowenischen Grenze, etwa zehn Kilometer von der Save entfernt. Dort ist die Gemeinde Lipovljan mit 4200 Seelen, wo neben den kroatischen Einwohnern über tausend Tschechen und Slowaken, zahlreiche Ukrainer und eine Reihe ungarischer, deutscher und italienischer Familien leben. Während Deutsche und Ungarn ihr Volkstum ziemlich rein erhalten, zeitigte die etwa fünfzigjährige tschechisch-kroatische Symbiose eigenartige Ergebnisse: Die Kroaten nahmen von den Tschechen Kleidung, Schrift und Arbeitsweise. Die Tschechen hingegen übernahmen von den Kroaten die Bodenteilung sowie die Zubereitung und den Genuß des „Rakije" genannten Branntweins. Seit zehn Jahren besitzen die Tschechen eine eigene Schule. Merkwürdigerweise bleibt das tschechische Volkstum in Fällen von tschechisch-kroatischen Mischehen viel reiner erhalten, als bei tschechisch-slowakischen Mischehen. Während die Familie im ersten Falle die tschechische Sprache spricht, geht bei der Vermischung der so nahe verwandten Tschechen und Slowaken in dieser Gemeinde das tschechoslowakische, bzw. sowohl das tschechische als das slowakische Nationalitätsbewußtsein rasch verloren. Zum nationalen Untergange schienen die Ukrainer verurteilt, doch haben sich die Verhältnisse gebessert, seitdem sie eine eigene katholisch-unierte, oder wie sie selbst sagen „galizische" Kirche besitzen.

Die amerikanische Aerztevereinigung gegen Pflichtversicherung.

ND. Die amerikanische Aerztevereinigung hat sich gegen eine Pflichtversicherung, dagegen für eine freiwillige Krankenversicherung ausgesprochen. Die Aerztevereinigung ist der Auffassung, daß die freiwillige Krankenversicherung allen Bevölkerungsschichten offenstehen und nur ärztliche Hilfe vermitteln soll. Jede Form der Pflichtversicherung wird von ihr abgelehnt.

Skatwenzel als Brunnenfigur.

Die Reichsbahn hat jetzt auf dem Bahnsteig der Spielkartenstadt Altenburg in Thüringen zwei hohe Trinkwasserbrunnen errichten lassen, die beide die etwa einen Meter hohe, künstlerische Plastik der Skatfigur **„Wenzel"** tragen. Der „Wenzel" ist von alters her das Wahrzeichen Altenburgs. Die Figuren sind aus der Werkstatt des heimischen Bildhauers Johannes Dietze hervorgegangen.

Ein „hochentwickeltes" Vereinswesen.

hat Budapest, wo es nach der neuesten Zählung 700 Vereine mit mehr als 200 Mitgliedern gibt, die insgesamt 863 000 Mitglieder umfassen. Diese Mitglieder zahlen jährlich mehr als 30 Millionen Pengö an Mitgliedsbeiträgen. Nach dieser Statistik ist durchschnittlich jeder erwachsene Budapester Bürger Mitglied dreier größerer und fünf kleinerer Vereine.

Sport

Die Werbeveranstaltung, die die Vereine

Brühler Sportverein.
Viktoria Gruhlwerk und
Brühler Amateur-Boxklub

aufgezogen hatten, wurde zu einem vollen Erfolg. Nahezu 1000 Zuschauer waren anwesend, die mit dem Gebotenen zufrieden waren und insbesondere von Brühler Seite Leistungen sahen, die mit dem Gegner wachsen und niemals den Gedanken aufkommen lassen, daß es sich um Mannschaften handelt, die in verschiedenen Klassen kämpfen.

Um 2 Uhr begrüßte der Vereinsführer des Amateur-Boxklubs, Schell, die Besucher, darunter Ortsgruppenleiter Pick. Alsdann begannen die Boxkämpfe, die diesmal im Gegensatz zum Hinkampf mit einer Niederlage endeten. Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:

Trierer Boxer in Brühl 7:5 Sieger.

Nachdem das erste halbe Dutzend der Begegnungen mit technischem „K. o." klar geschieden wurden, war im Bantam Wenner und Stier 1 geteilte Auffassung über den Entscheid „Wenner Sieger nach Punkten". Englert und Himmelsberger im Jugend-Bantam erzielten ein Unentschieden. Meurer und Doetsch sah den Trierer mit technischem K. o. als Sieger. Lommersum gegen Strater im Leichtgewicht wurde durch Aufgabe des Trierers Sieger. Der Anziehungspunkt Mutsch-Trier gegen den Brühler Mönig 1 bot nicht das Erwartete. Trotz offenem Auge zwang der Trierer den Brühler zur Aufgabe. Mönig 3 zwang Kuhl durch technisches K. o. im Jugend-Leichtgewicht.

Während zu Beginn der Boxkämpfe die Zuschauerreihen noch sehr licht waren, füllten sich langsam die Ränge. König Fußball zog die Anhänger heran. Das Spiel selbst, das 4:4 endete, begann mit einer Ueberlegenheit der Gäste, die sehr flott und eifrig spielten und auch nach 20 Minuten ihren ersten Treffer erzielten. Bis dahin zeigten die Einheimischen Lampenfieber und fanden sich gar nicht zurecht. Dann aber gestalteten sie das Treffen offen und hatten teilweise sogar mehr vom Spiel. Die Gäste gingen vor der Pause nochmals in Führung, die aber die Brühler wieder wettmachten. Die zweite Halbzeit begann vielversprechend für die Brühler, die längere Zeit nach zwei sehr schönen Toren führten, aber der Schluß des Spieles sah die Gäste überlegen. Diese konnten noch ausgleichen. Das Ergebnis wird dem Spielverlauf gerecht. Das Spiel war eine Werbung für den Fußballsport. Die Brühler Mannschaft verdient, abgesehen von einigen Schwächen, ein Gesamtlob.

Brühler Sportverein. Bei der im Hürther Stadion stattgefundenen leichtathletischen Veranstaltung gelang es der Jugend des Sportvereins schöne Erfolge mit nach Hause zu bringen. Im Jahrgang 1917/18 belegte Dausenbach in 13,5 Sekunden den 3. Platz. Im Jahrgang 1919/20 war der Jugendliche Grand sehr erfolgreich. Es gelang G. nicht nur den Weitsprung mit 5,50 m zu gewinnen, einer Leistung, die als die beste der Veranstaltung anerkannt wurde, sondern auch noch im Dreikampf mit 66 Punkten den 1. Sieger zu stellen. Auch im 100 Meter Lauf belegte Grand in 13.2 Sekunden einen ehrenvollen 2. Platz. Im Dreikampf wurde Kremer 4. Sieger. Der Jahrgang 1919/20 wurde in der 4 mal 100 m Staffel durch schlechten Staffelwechsel in 56,8 Sekunden 2. Sieger. Im Jahrgang 1922 und jünger wurde Gräsen bei großer Beteiligung 2. Sieger im Dreikampf.

Exerzitien

im Elisabethhaus Niederkassel (Siegkreis)

Oktober: 10.—16. ND
19.—23. Rekruten
25.—29. Jungfrauen
31. 10. bis 3. 11. Jungmänner (abends)

Verbrauchssteigerung durch Planwirtschaft

ND. Die Lebenshaltung des Arbeitnehmers kann nicht nach der Geldsumme beurteilt werden, die er empfängt, sondern nach den Waren, die er damit kaufen kann. Auf den Reallohn, nicht auf den Nominallohn kommt es an. Verdient der Arbeitnehmer genug, um sich und seiner Familie an Wohnung und Nahrung das zu leisten, was für eine gesunde Lebenshaltung notwendig ist, so ist damit wenigstens die Grundlage einer angemessenen Existenz gegeben. Reicht der Lohn breiter Volksschichten hierfür nicht aus, so müssen Kraft und Gesundheit der Bevölkerung schwer darunter leiden.

Fragen dieser Art treten, wie der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in seinem letzten Bericht ausführt, in jedem Land auf, doch beginnt man erst jetzt, sich mit ihnen zu beschäftigen. Man kann sie mit dem Problem der ärztlichen Behandlung und des Mutterschutzes vergleichen, wofür überall dort, wo eine ausgebaute Krankenversicherung besteht, schon viel getan worden ist. In demselben Maße, in dem die wohltätigen Wirkungen für die Gesundheit in Erscheinung treten, beginnt man langsam einzusehen, daß die Gesundheit die Grundvoraussetzung für berufliche Tüchtigkeit und nationalen Wohlstand bildet. Die Sozialversicherung ist nicht nur eine von der Nation errichtete Versicherung, sondern auch eine Versicherung für die Nation. Sie bedeutet nicht einfach Begünstigung der einen auf Kosten der anderen, sondern bildet eine unentbehrliche Maßnahme für die soziale Sicherheit. Wenn die Heilung und die Verhütung von Krankheiten Sache der Allgemeinheit sind, so sind es Wohnungswesen und Ernährung, die Grundbedingungen einer gesunden Lebensweise, nicht minder.

Betrachtet man das Problem von einer anderen Seite, so ist es klar, daß eine vollkommenere und abwechslungsreichere Ernährung wesentlich zur Lösung des Problems der landwirtschaftlichen Ueberproduktion beitragen könnte. In den Vereinigten Staaten hat man berechnet, daß im Jahre 1929 16 Millionen Familien oder 74 v. H. der städtischen Bevölkerung nicht so viel verdienten, um sich zu angemessenen Preisen ausreichend ernähren zu können. 2,7 Millionen Familien oder 12 v. H. konnten sich nur die notwendigsten Lebensmittel und auch diese nicht regelmäßig verschaffen. Aus dieser Feststellung hat man die Schlußfolgerung gezogen, daß der Konsum von Millionen Menschen, deren Lebenshaltung im Jahre 1929 in bezug auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit den Mindestanforderungen nicht entsprach, nur bedeutend gesteigert zu werden brauchte, um die Gesamterzeugung des Landes bei voller Beschäftigung abzusetzen.

Diese Frage des Konsums hat nicht nur nationale, sondern auch internationale Bedeutung. Wenn man sich darüber im klaren ist, daß die einzige wahre Lösung des Problems des wirtschaftlichen Gleichgewichts nicht in in einer Verminderung der Erzeugung, sondern in einer Hebung des Verbrauchs besteht, so dürfen wir am ehesten hoffen, einen Ausweg aus der gegenwärtigen Unordnung zu finden, wenn die Lebenshaltung vieler Millionen gehoben wird, die heute unterernährt, unzureichend bekleidet und unvollkommen ausgestattet sind. Die Bauern der Vereinigten Staaten, Argentiniens, Australiens, Canadas und Osteuropas würden ihrer Sorgen enthoben werden, wenn die städtische Bevölkerung Europas und Asiens ihren Verbrauch an Brot, Butter und Fleisch für jeden Einwohner nur ein wenig steigern könnte. Von Ueberproduktion in Industrie und Landwirtschaft wäre kaum noch die Rede, wenn die Millionen in China und Indien nur ein klein wenig mehr konsumieren könnten. Dieses Ziel ist nicht unerreichbar, erfordert aber noch viel mehr internationale Ueberlegenheit und Organisation, als bisher vorhanden ist. Nachdem alle Abhilfemittel offenkundig versagt haben, werden die Bemühungen schließlich in dieser Richtung einsetzen müssen, es sei denn, daß man sich zu einer sonst unvermeidbaren allgemeinen Senkung der Lebenshaltung entschlösse. Allerdings ein seltsamer Ausweg aus den Schwierigkeiten, in die unsere heutige Kultur durch ein Uebermaß an schöpferischem Geist und technischen Errungenschaften geraten ist.



Westdeutschland im Spiegel des Tages

Mainzer Kolpingspilger in Köln

WL. Köln, 1. Sept. Die Kolpinggrabstätte in der alten Minoritenkirche war auch am Sonntag wieder das Ziel zahlreicher Pilger. Aus Mainz trafen rund 400 Angehörige der deutschen Kolpingsfamilie ein, die, geführt von den Präsides Ensinger und Weißbecker, zunächst nach ihrer Ankunft dem Pilgerhochamt in der Minoritenkirche beiwohnten. Nach dem Kirchgang versammelten sich die Wallfahrer zu einer Feierstunde im Kolpingshause. Hier nahm der Reichspräses des Kolpingswerkes, Buettner, Gelegenheit, in einer Begrüßungsansprache seine Landsleute herzlich willkommen zu heißen. Er umriß in großen Zügen das Werk Kolpings und ließ die Erinnerung zurückschweifen auf die Bauzeit der Wirkungsstätte Kolpings, der Minoritenkirche.

Ein gerissener Dieb

Brillantring im Werte von 1200 RM entwendet

WL Köln, 2. Sept. Von einem empfindlichen Verlust wurde in einem hiesigen Kaffee eine Frau betroffen. Sie hatte in dem Kaffee die Bekanntschaft eines Herrn gemacht, der unverhohlen seine Bewunderung über den schönen Brillantring seiner Tischnachbarin Ausdruck gab. Er ließ sich schließlich den Ring einmal geben, um ihn anzustecken. Kurz darauf begab der Mann sich auf die Toilette, kehrte jedoch nicht wieder zurück. Wie sich herausstellte, hatte er das Lokal durch einen anderen Ausgang verlassen. Der Brillantring hat einen Wert von 1200 Mark.

Aus dem vierten Stockwerk in die Tiefe gesprungen

WL. Köln, 2. Sept. Am Montagmorgen gegen 4 Uhr stürzte sich eine unbekannte Frau in einem Hause auf dem Rothgerberbach aus dem Fenster des vierten Stockwerkes auf die Straße. Sie trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung zur Aufklärung des furchtbaren Vorfalles eingeleitet.

Auf dem Wege zur sterbenden Mutter verunglückt

WL Düren, 2. Sept. Am Sonntagmorgen fuhr an der Ecke Altenteich- und Stürtzstraße ein Motorradfahrer, der um die Ecke biegen, dann aber einem Personenkraftwagen ausweichen wollte, und deshalb die Linkskurve sehr stark schnitt, in ein aus der anderen Richtung kommendes Personenauto. Der Motorradfahrer stürzte und wurde mit einem Schädelbruch ins Lendersdorfer Krankenhaus gebracht. Der Unfall wird dadurch besonders tragisch, daß sich der Verunglückte auf dem Wege zu seiner ins Lendersdorfer Krankenhaus im Sterben liegenden Mutter befand. Etwa zur gleichen Zeit, als sich der Unfall ereignete, ist die Mutter im Krankenhaus gestorben.

Plumper Schwindel

Eine Brandstiftung und ihre Folgen

WL Aachen, 1. Sept. Die erste Große Strafkammer Aachen verurteilte den 50jährigen Ernst Vorrath aus Beggendorf (Kreis Aachen) wegen Brandstiftung in Tateinheit mit versuchtem Betrug zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten. Vorrath, der seit längerer Zeit erwerbslos ist, hatte seine Möbel für 4000 Mark gegen Brandschaden versichert. Er war dann hergegangen u. hatte das Schlafzimmer an drei verschiedenen Stellen angezündet, sodaß es teilweise abbrannte. Später stellte er an die Versicherung Forderungen in Höhn von 2 600 Mk. obwohl das Zimmer mit allem Zubehör höchstens 4—500 Mark Wert hatte. Die Machenschaften des Angeklagten wurden bald aufgedeckt, nicht zuletzt auch durch die unvorsichtigen Redensarten des Angeklagten selbst. Vor der Strafkammer leugnete er hartnäckig. Nur sein Alter, seine bisherige Unbescholtenheit und seine geistige Beschränktheit bewahrten den Angeklagten vor der vom Staatsanwalt beantragten Zuchthausstrafe.

Zuchthaus für einen Fahrradmarder

WL Aachen, 2. Sept. Wegen fortgesetzten Fahrraddiebstahls stand ein schon häufig und einschlägig vorbestrafter Mann aus Stolberg vor dem Aachener Schöffengericht. Der Dieb hatte von 1930 bis Mitte 1933, wo er zum Absitzen einer einjährigen Gefängnisstrafe in Haft genommen wurde, und auch wieder nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis, zahlreiche Fahrraddiebstähle ausgeführt, von denen er selbst 40 zugibt. Die Zahl der im Aachener und Dürener Land von ihm gestohlenen Räder dürfte aber noch wesentlich höher sein. Er verkaufte die Räder unter Vorlage gefälschter Kaufbescheinigungen an die Landbevölkerung weiter.

Das Schöffengericht legte dem Fahrradmarder für die nächste Zeit das Handwerk und verurteilte ihn zu viereinhalb Jahren Zuchthaus.

Ein Dorf vom Feuer bedroht

WL Blankenheim, 2. Sept. Am Freitag voriger Woche wurde der Ort Lommersdorf von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand in zwei Gehöften Feuer, das sich so schnell ausbreitete, daß ein Wohnhaus und drei Scheunen vollständig in Schutt und Asche gelegt wurden. Die eiligst an der Brandstätte erschienene Feuerwehr aus Blankenheim mußte sich wegen des Wassermangels darauf beschränken, die übrigen Häuser des Dorfes und damit den ganzen Ort vor der drohenden Vernichtung zu bewahren. Ein Fachwerkhaus, das bereits Feuer gefangen hatte, mußte vollständig niedergelegt werden, um eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten. Die vom Brandunglück Betroffenen wurden sogleich von der NS-Volkswohlfahrt betreut.

Ungezieferplage im Westerwald

WL. Neuwied, 2. Sept. Eine üble Ungezieferplage hat einen Teil des Buchenbestandes des Westerwaldes auf der Höhe bei Ahnhausen heimgesucht. Etwa 90 ha des Waldes wurden von Millionen bunter Buchenspinnerraupen befallen, die die Bäume völlig kahl fressen und dem ganzen Bestand das Ansehen eines winterlichen Waldes geben. Diese Buchenspinnerplage ist ein alle 15 bis 25 Jahre wiederkehrendes Uebel, das jeweils drei bis fünf Jahre anhält. Im Juli legt der Schmetterling Buchenrotschwanz seine Eier, und die bald darauf auskriechenden Raupen richten dann ihr verheerendes Werk an den Bäumen an.

Opfer des Verkehrs

WL Wermelskirchen, 2. 9. Sonntag nachmittag wurde auf der Berliner Straße ein in der Mitte der 60er Jahre stehender Mann beim Ueberschreiten der Straße von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Verunglückte, der beide Beine gebrochen und auch sonst schwere Kopfverletzungen erlitten hatte, wurde in das Lenneper Krankenhaus gebracht; sein Zustand ist ernst.

Das eiszeitliche Wildgehege im Neandertal

WL Düsseldorf, 2. Sept. Der Naturschutzverein Neandertal hatte die Vertreter der Partei, die Behörden und die Mitglieder des Vereins zu einer Besichtigung des neu errichteten eiszeitlichen Wildgeheges im Neandertal eingeladen. Landrat Tapolski berichtete von dem bisher geschaffenen Wildgehege und den weiteren Plänen des Vereins. In einem neu zu errichtenden bescheidenen Heimatmuseum sollen alle im Neandertal gemachten Funde zusammengetragen werden. Ferner sei noch beabsichtigt, an dem am Wildgehege liegenden „Butterberg" eine Fliehburg aus frühgermanischer Zeit wieder herzustellen. Nachdem noch Baurat Höveler über die ganzen Pläne der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gesprochen — im Wildgehege waren allein 100 Erwerbslose als Pflichtarbeiter zweieinhalb Monate beschäftigt — und Oberstudienrat Dr. Rein die Bedeutung des Naturschutzgebietes Neandertal gewürdigt hatte, schloß Landrat Tapolski die Feier mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer.

Schweres Autounglück

Ein Toter und drei Verletzte.

WL. Düsseldorf, 3. Sept. Die Polizeipressestelle teilt mit: Am Sonntag gegen 21,15 Uhr stießen auf der Kölner Landstraße Ecke Burscheider Straße, ein Personenkraftwagen und ein Straßenbahnzug der Linie 18 zusammen. Die vier Insassen des Autos erhielten teils schwere Verletzungen, einer der Verletzten ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Die Schuld soll den Führer des Autos treffen, der übermäßig schnell fuhr und die Gewalt über seinen Wagen verloren hatte. Das Auto wurde völlig zertrümmert.

Riesenbeute der Auto-Piratin

WL Duisburg, 2. Sept. Die Diebereien der Autopiratin, die, wie bereits mitgeteilt, vor einigen Tagen der Kriminalpolizei ins Garn ging, machen der Polizei noch allerhand Kopfzerbrechen. Das bei der Diebin und ihren Helfern vorgefundene Diebesgut füllt im Polizeipräsidium ein ganzes Zimmer und kommt einem Warenlager gleich. Obgleich bereits eine Anzahl Sachen den Eigentümern wieder zugestellt werden konnte, warten noch unzählige Mäntel, Handschuhe, Koffer, Aktentaschen, Autodecken usw. auf ihre Abholung. Mit welcher Frechheit die Diebin vorging, beweist ein Fall, der sich vor einem Duisburger Weinlokal abspielte. Nachdem die Diebin ein davor parkendes Auto, dessen Verdeck sie mit einem Rasiermesser zerschnitt, ergebnislos durchsucht hatte, begab sie sich in das Lokal und erzählte dem Autobesitzer, daß sie eben mehrere Personen beobachtet habe, die in vorbeschriebener Weise seinen Wagen beschädigt hätten. Die Angaben brachten ihr auch noch eine Belohnung ein; wahrlich der Gipfel der Dreistigkeit.

Nach dem Genuß von Tollkirschen gestorben

WL. Moers, 2. Sept. Das vierjährige Söhnchen eines Bergmanns in Ossenberg bei Rheinberg hielt sich mit andern Kindern in einem Gebüsch an der Weseler Straße auf. Ein Kind flocht aus Tollkirschenzweigen Kränze. Der kleine Junge reichte an, aß aber von Zeit zu Zeit eine der giftigen Früchte. Kurze Zeit darauf traten bei dem Kinde heftige Leibschmerzen auf, die schließlich zu seinem Tode führten.

Sport-Kurzfilm

Bei den in Forest Hills jetzt begonnenen USA-Tennismeisterschaften (Einzelspiele) gab es eine große Ueberraschung. Chr. Boussus (Frankreich) unterlag gleich in seinem ersten Kampf dem erst 17jährigen Amerikaner Robert Harmon 4:6, 6:3, 5:7, 1:6. Gesagt werden muß aber, daß Boussus krank war. Die übrigen Spiele brachten die erwarteten Ergebnisse.

Eine erfolgreiche Weltrekordfahrt gelang dem Amerikaner Ab Jenkins zusammen mit dem Italiener Galutto bei Salt Lake City in USA mit einem Düsenberg-Spezialwagen. Sie legten in 24 Stunden 5 221,486 km zurück mit einem Stundenmittel von 217,562 km. John Cobb (England) hielt bisher den Weltrekord mit 217,019 kmst.

Für den Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich am 15. September in Paris wird jetzt die deutsche Vertretung bekannt: 100 m: Leichum, Borchmeyer; 200 m: Hornberger, Schein; 400 m: Pontow, Metzner; 800 m: Lang, Fink; 1500 m: Schaumburg, Stadler; 5000 m: Haag, Sander; 110 m Hürden: Welcher, Kumbmann (Hagen); Kugelstoßen: Woelke, Stöck; Diskuswerfen: Sievert, Hilbrecht (Königsberg); Speerwerfen: Stöck, Steingroß (Oppeln); Hochsprung: Martens, Gehmert; Weitsprung, Leichum, Biebach; Stabhochsprung: Müller, Schulz (Berlin); 4 mal 100 Meter: Leichum, Borchmeyer, Hornberger, Sein; 4 mal 400 m: Pontow, Metzner, Helmle, Klupsch.

Handel und Wirtschaft.

Schlachtviehmarkt

Köln, 2. Sept. Auftrieb 883 (zuletzt 1034) Stück Großvieh und zwar 109 (136) Ochsen; 191 (198) Bullen; 435 (445) Kühe; 137 (133) Färsen; 11 (22) Fresser; 694 (942) Kälber; 88 (100) Lämmer, Hammel, Schafe; 1225 (1401) Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spese nab Stall sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

	2. 9. Rm.	26. 8. Rm
Ochsen		
vollfleischige, ausgemästete	43	43
sonstige vollfleischige	40—41	41—42
fleischige		39
gering genährte	—	—
Bullen		
jüngere vollfleischige	43	43
sonstige vollfleischige	41—43	40—43
fleischige	38—40	36—39
gering genährte	—	—
Kühe		
jüngere vollfleischige	43	43
sonstige vollfleischige	39—42	37—42
fleischige	32—36	31—35
gering genährte	25—30	25—30
Färsen		
vollfleischige ausgemästete	43	43
vollfleischige	40—42	39—42
fleischige	36—38	35—38
geringgenährten	—	—
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
Doppellender	—	80—87
beste Mast- und Saugkälber	70—71	63—68
mittlere Mast- und Saugkälber	65—68	57—62
geringere Saugkälber	53—63	50—55
geringere	45—50	40—46
Schafe		
Mastlämmer u. jüng. Masthammel	—	—
1. Stallmastlämmer	—	—
2. Weidemastlämmer	44—45	44—45
mittl. Mastlämmer, alte Mastlämmer	35—40	38—42
gut genährte Schafe, Sauglämmer	—	—
fleischiges Schafvieh	—	—
gering genährtes Schafvieh	—	—
Schweine		
a) über 300 Pfd. Lebendgewicht		
1. fette Speckschweine	54	54
2. vollfleischige Schweine	54	54
b) 240—300 „ „	54	54
c) 200—240 „ „	54	54
d) 160—200 „ „	54	—
e) 120—160 „ „	—	—
f) unter 120 „ „	—	—
1. fette Speckfauen	—	—
2. andere Sauen	54	54
Sauen	—	—

Rinder und Kälber sehr lebhaft; Lämmer und Hammel lebhaft; Schweine sehr flott.

Die Herbstübungen des VI. Armeekorps

Der Beginn der Manöverübungen — Rückzugsgefechte der blauen Partei

DNB Celle, 2. Sept. Wundervolles Spätsommerwetter liegt über der Lüneburger Heide, die vom Montag an der Schauplatz der großen Herbstübungen des 6. Armeekorps ist. An allen für den Verkehr freigegebenen Straßen des gewaltigen Manövergeländes haben sich Schlachtenbummler in großer Zahl eingefunden. Die ansässige Bevölkerung ist mit Kind und Kegel erschienen, die Schulklassen, Buben und Mädel, lagern mit ihren Lehrern auf den zahlreichen Höhen. Auch die Bauern haben ihre Feldarbeit für einen Tag aufgegeben. Mit Ferngläsern aller Konstruktionen verfolgen sie die Bewegungen der angreifenden Roten und der verteidigenden Blauen Partei. Die bebauten Felder sind mit Strohwischen gekennzeichnet, ein Zeichen, daß hier jeder Flurschaden möglichst zu vermeiden ist.

Am Nachmittag setzt plötzlich heftiger Gewitterregen ein. Aber die echte Manöverstimmung kann er nicht beeinträchtigen.

Die Gefechtslage ist in großen Zügen folgende: Das blaue 6. Armeekorps war seit mehreren Tagen im Süden der Lüneburger Heide vor dem zahlenmäßig überlegenen Gegner nach Nord ausgewichen, wobei das Korps durch seine Nachhut den Feind dauernd hinhielt, um dem Gros des Korps zur Beziehung einer rückwärtigen Stellung Deckung zu geben. Die Front, die in ziemlich gerader Linie von Westen nach Osten verlief, hatte eine Breite von etwa 10 Kilometern für das blaue 6. Armeekorps. Bereits für den Sonntagabend hatte das blaue 6. Armeekorps die Zurücknahme des Hauptteils seiner Truppen in einer weiter nördlich gelegenen Linie befohlen. Auf diese Linie sollten bis Montagabend die Hauptkräfte zurückgezogen sein, während im Verlauf des Montags das Vordringen des Feindes in den Divisionsabschnitten weiterhin verzögert werden sollte. Mit dieser Aufgabe war die blaue 6. Division beauftragt worden, die zwei Infanterieregimenter in vorderster Linie eingesetzt hatte u. bereits im Laufe des Vormittags die Erkundung der befohlenen rückwärtigen Stellungen einleitete. Die am Feinde gebliebenen zahlenmäßig geringen Kräfte hielten mit Unterstützung der ihnen zugeteilten Artillerie durch geschickte Ausnutzung des Geländes das feindliche Vorgehen zunächst hin, und zwar auf der Linie einiger Geländeerhöhungen.

Das angreifende rote 11. Armeekorps hatte den ihm unterstellten zwei Divisionen befohlen, in ihren Abschnitten scharf nachzudrängen. Bei Beginn der kriegsmäßigen Uebungen um 12 Uhr mittags hatte die rote Partei bereits wieder Fühlung mit dem Feinde auf dem ganzen Frontabschnitt genommen. Der Angriff konnte jedoch infolge des Widerstandes von Blau, vor allem auf den beiden Flügeln, nur langsam Raum gewinnen. Erbitterte Kämpfe entwickelten sich dann vor allem am Mühlenberg, auf dem rechten Flügel der blauen Front, dann nördlich Nindorf und um das Höhengelände nördlich von Baven, das auf dem rechten Flügel der roten Partei an der Straße Celle—Hermannsburg—Munster liegt. Die rote Partei wurde frühzeitig zum Einsatz ihrer Pioniere gezwungen, um die feindlichen Sperren wegzuräumen. Durch das Vorstoßen der überlegenen roten Kräfte, vornehmlich in der Mitte des Frontabschnittes, mußte Blau auch seine stark verteidigten Flügelpositionen zurücknehmen, um nicht mit Teilen seiner Nachtruppen abgeschnitten zu werden. Bis zum Eintritt der Dunkelheit hatte Rot das Südufer der Wietze erreicht. Nördlich Müdens, an der Straße Hermannsburg—Munster, war Rot in den Wald nördlich des Breckberges eingedrungen. Die blaue Partei hatte die Wietzer Brücke zerstört und mit Teilen ihrer Streitkräfte eine Stellung nördlich der Wietze, die das Gebiet in west-östlicher Richtung trennt, besetzt und sich befehlsgemäß mit den Hauptkräften in einer rückwärtigen Stellung eingerichtet, die durch eine Reihe von Höhen guten Ueberblick über das Gelände gab. Die Front des blauen 6. Armeekorps ist am Abend des ersten Tages ziemlich gleichmäßig zurückgenommen worden und paßte sich dem Laufe der Wietze an. Auf dem linken Flügel ist die Front noch weiter vorgeschoben worden, bis in den rechten Flügel der roten Partei, der hier die bewaldeten Höhen auf der Linie Velligsen—Voitzen große Hindernisse bieten. Der Bogen, den hier die Wietze beschreibt, stellt auch in diesem Gefechtsabschnitt die natürliche Front der blauen Partei dar.

Während der Nacht versuchen die Spähtrupps beider Seiten Fühlung mit dem Gegner zu halten. In den frühen Morgenstunden des Dienstag wird wieder mit starker aufklärender Fliegertätigkeit zu rechnen sein.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

7

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg-München. (Nachdruck verboten)

Jugend ergibt sich schwer. Hansjörg raste mit geballten Fäusten gegen das Schicksal. Für ihn gab es kein Beugen. Stundenlang schloß er sich in sein Zimmer ein, um dort auf und ab zu rennen. Pinsel und Palette ruhten, fein säuberlich gereinigt und aufbewahrt. In seinem Kopfe arbeiteten andere Ideen. Er sollte still und untätig zuschauen, wie die Zeit seine Mutter immer fester an den Fahrstuhl schmiedete?

Nein und tausendmal nein!

Er hieb mit der Faust auf den Tisch.

Mutter mußte wieder ihr Plätzchen an der Sonne erhalten. Dorthin gehörte sie, nicht in den elenden Fahrstuhl, der ihm den Atem benahm, wenn er ihn rollen hörte.

Ein Entschluß straffte seine Gestalt.

„Jette!" schrie er auf den Gang hinaus. Er hörte das Mädchen im Nebenzimmer aufräumen.

„Ja! Sofort!"

„Helfen Sie mir die Staffelei auf den Boden tragen!"

„I, warum denn?"

Hansjörg überhörte absichtlich die Frage. Er hob die Staffelei schon empor.

„Avanti!" Jette faßte fest zu.

„Na, denn los!"

Am Boden angekommen, schickte er sie wieder zu ihrer Arbeit.

„Ich deck schon allein die Tücher darüber."

Eine Zeitlang starrte er in die Luft. Es riß etwas an seinen Gesichtsmuskeln. Plötzlich warf er sich mit einem bitteren Knabenweinen über das tote Stück Holz.

Mäuschenstill war es hier oben. In schrägen Streifen glänzten silbern ungezählte Staubkörnlein in der Luft auf. Hie und da ein Bohren des Holzwurmes in alten Möbeln, ein kurzes Aufschluchzen des weinenden Jungen.

Er stampfte mit dem Fuß auf den Boden auf. Es mußte, mußte gehen! Und wenn er zehnmal seiner beschworenen Liebe untreu werden mußte.

Wieder umklammerte er das Stück Holz. So wartete er, bis die Tränen versiegten. Dann küßte er scheu das hölzerne Gestell, legte seine heiße Wange auf die glatte Fläche.

Hansjörg nahm Abschied von seinem Jugendtraum, dem Traum eines gottbegnadeten Künstlertums. —

In seinem Zimmer steckte er den Kopf in das kalte Wasser, dann ging er zu seiner Mutter hinüber.

Ein kleiner elektrischer Ofen erwärmte unmittelbar neben dem Fahrstuhl die Luft. Frau Stahl hatte eine Menge Zeitungen und Post neben sich auf einem kleinen Tischchen liegen.

Sie las ihrem Vater, der schon recht schwache Augen besaß, jetzt den Leitartikel vor. Bei Hansjörgs Eintritt ließ sie die Zeitung sinken.

„Erlaubst du, Papa?" Damit hielt sie einen Brief in die Höhe.

„Natürlich, Irene!"

„Für dich haben wir heute etwas Besonderes, Hansjörg! Professor Altmann schreibt mir, du möchtest heute nachmittag um drei Uhr mit einigen Probearbeiten zu ihm kommen."

Hansjörg zog sich einen Sessel zu seiner Mutter hin.

„Ich weiß nicht, Mama, mir gingen in der letzten Zeit so verschiedene Gedanken durch den Kopf. Ich glaube doch nicht, daß die Malerei mein ganzes Leben wird ausfüllen können. Ich sollte doch noch irgend einen realen Beruf wählen — —"

Irene sah überrascht auf. Ihr Blick kreuzte sich mit dem des alten Herrn.

Aha! Mangel an Selbstvertrauen! Zweifel am eigenen Können — —. Die Mutter meinte, ihr Kind zu verstehen. Da kam ja gerade die Aufforderung des Professors recht. Der würde ihm schon das notwendige Licht aufstecken.

„Was du da sagst, Junge, ist eine Sache, über die wir später sprechen können. Vorerst gehst du einmal zu Professor Altmann."

Hansjörg überlegte, daß es momentan das Beste war, sich dem Willen seiner Mutter zu fügen. Wer weiß, wie das Urteil des berühmten Meisters ausfiel. Vielleicht bot sich so am ehesten die Möglichkeit, sein Vorhaben zu verwirklichen.

— — — — — — —

Punkt drei Uhr fand er sich denn auch am Marienplatz ein, wo Professor Altmann wohnte.

Wie ganz anders wäre ihm noch vor einem halben Jahr zu Mute gewesen, hätte er diesen Gang machen dürfen. Heute klopfte ihm das Herz auch nicht ein bißchen schneller. Ihn durfte nur mehr das abweisende Urteil des Professors freuen und so weit war er noch nicht.

Die Rolle unter dem Arm, ging er gemächlich die teppichbelegte Stiege zum ersten Stock hinauf.

Das Stubenmädel führte ihn in den Salon, in welchem er auf den Professor warten sollte.

Kaum, daß er sich in dem kostbaren Raum umgesehen hatte, trat der Professor ein. Rasch, lebhaft in Gang und Sprache war er auch ungeheuer lebendig im Mienenspiel. Sein Haar war grau meliert und die schlanken, wohlgepflegten Hände fuhren in rascher Bewegung mehrmals durch seinen Bart.

Die grauen Augen ruhten scharf, durchdringend auf Hansjörg.

„Herr Stahl?"

Der junge Mann verbeugte sich zustimmend.

„Ihre Frau Mama bat mich, Arbeiten von Ihnen durchzusehen. Haben Sie welche mit?"

„Bitte!"

Verdammt knapp! Mit welcher Gelassenheit das Jüngelchen die Arbeiten reichte! War er sich seiner Sache so sicher?

„Setzen Sie sich!"

Der Professor ging in eine Fensterecke, in die hell das Licht flutete.

Er sah auf die Zeichnungen und von diesen auf Hansjörg. Nervös begann er die goldene Brille zu putzen.

Gab es denn so etwas? So ein Kick-in-die-Welt und eine solche Auffassung, — ein solches Können?

Die Malereien! Ein noch besseres Resultat! Immer mehr gefesselt und interessiert blätterte er weiter. Die Röte stieg ihm ins Gesicht vor innerer Erregung.

Das war ja heute schon ein geniales, gottbegnadetes Talent.

„Bei wem haben Sie bis jetzt gelernt?"

„Bei Meister Egbert!"

Und da sagte ihm der Kerl nichts? So eine Seltenheit sollte wohl aus seiner Schule hervorgehen? Er wurde ungeduldig.

„Warum der Wechsel?"

„Meister Egbert schickt mich zu Ihnen, Herr Professor."

Altmann biß sich auf die Lippen. Richtig, das schrieb ja auch Frau Stahl, Egbert war doch ein verflucht anständiger und ehrlicher Kerl. —

„Also, Sie können antreten bei mir!"

Ein tiefer Atemzug entfuhr der Brust des Jungen.

Die wenigen Worte bedeuteten für ihn eine Auszeichnung, die er wohl verstand.

„Sie meinen, ich könnte ein Künstler werden, Herr Professor?"

„Meinen? — Meinen Natürlich mein' ich es. — Aber nur bei einem Fleiß und einer Ausdauer, von der Sie sich vorläufig nicht einmal was träumen lassen. Ich sag' Ihnen, arbeiten müssen Sie — arbeiten für drei. Je größer die Begabung, umso mehr Schweiß. Ein Talent ist eine Fundgrube, aus der man rausschuften muß, was die Stange hält."

Der kleine, untersetzte Herr fieberte fast vor Aufgeregtheit.

So ein Talent-" Nein, so ein Talent! Das war ja die reine Labsal für ihn.

Freundlich musterte er Hansjörg. Ein frischer, hübscher Bengel mit einem offenen Gesicht! Nur die Falte auf der Stirn redete Unzufriedenheit. Was wollte er noch?

„Also, es bleibt dabei. Sie werden mein Schüler."

Hansjörg rann jetzt der Schweiß von der Stirne.

„Ich will ja gar nicht, Herr Professor."

Dieser fuhr herum.

„Was wollen Sie nicht?"

„Malunterricht nehmen!"

Altmann war ein Choleriker. Die Adern auf der Stirn schwollen ihm an.

Er schrie, was die Lungen hergaben:

„Wollen Sie mich zum Narren halten? Sie Grünspecht, — Sie Einfaltspinsel!"

Trotzig erwiderte Hansjörg:

„Ich will nicht Maler werden!"

„So, will nicht . . ., will nicht . . .," höhnte der aufgeregte Herr. „Ein anderer bildet sich ein, daß er einer werden kann und versteht einen Dreck davon und Sie?" Er schnappte nach Luft. — „Na wenn man fragen darf was wollen Sie eigentlich werden?"

„Arzt!"

„Ha, ha, ha! Mediziner, — mit diesem Talent!"

Der Professor schüttelte Hansjörg an den Schultern, daß dessen Haare einen wilden Tanz aufführten.

„Hören Sie, Sie sind ein Narr! Rennen lassen sollt' ich Sie, wenn mir nicht Ihre verrückte Jugend leid täte. Man wird das, wozu einem unser Herrgott das Talent gibt."

„Es nützt nichts, Herr Professor!"

Den packte schon wieder der Zorn.

„Dann, raus! . . . Raus sag' ich Ihnen!" Und als Hansjörg trotzdem stehen blieb, nur die Beine ein wenig auseinander spreizte, um eine größere Standfläche zu gewinnen, brüllte er: „Freilich, Medizinstudieren, das ist bequem, denn wenn einem das verdammte Studieren nimmer freut, wird man einfach Bader, — Kurpfuscher!"

Der achtzehnjährige Junge fühlte sich in seiner Ehre verletzt; auch ihn übermannte der Zorn und er schrie zurück:

„Kurpfuscher kann werden, wer will. Ich will in der Medizin das werden, was Sie heute in der Kunst sind, — verstanden."

Sprachlos kreuzte Professor Altmann die Arme über der Brust. Das war ihm noch nicht vorgekommen. So ein prächtiger Lausbub, der war ja fast so grob, wie er!

Was schrieb doch seine Mutter? Es sei ihres Sohnes höchster Wunsch, Künstler zu werden? Gewöhnlich lachte er zu solchen Kinkerlitzchen verliebter Mütter. Es war meistens fauler Kohl, langweiliger Durchschnitt. Diesmal war's anders. Er pfiff leise durch die Zähne. Was war da faul im Staate Dänemark?

„Ich werde deiner Mutter schreiben, daß du ein loses Maul hast und dein Talent brauchbar ist."

„Das werden Sie bleiben lassen!"

„Werd' ich bleiben lassen! Schön, und warum?"

„Meine Mutter ist seit dem Sommer an den Füßen gelähmt, — kein Arzt kann ihr helfen," es zuckte, bebte in dem trotzigen Gesicht, „will selbst sehen, ob das Urteil unabänderlich ist." Und als der Professor ihn immer größer und größer ansah, schrie er gequält auf: „So glauben Sie es doch! Ich kann nicht anders!"

Professor Altmann schwieg.

Das war ein anderes Stück Jugend, als er zu sehen gewohnt war. — —

Urplötzlich übermannte ihn eine tiefe Ergriffenheit.

Herrgott, — einen solchen Sohn zu besitzen! Gab seine Träume, seine Wünsche, sein Können hin, um der Mutter Liebe zu tun. —

„Junge!" Er zog Hansjörg auf einen Stuhl nieder. „Habt ihr schon Professor Reutlingen konsultiert?"

„Ja!"

„Negativ?"

Hansjörg nickte mit zusammengepreßten Lippen.

„Und da meinst du, daß du deine Mutter gesund machen könntest? Bis du fertig bist, ist die Lähmung eine alte und hast du schon einmal gehört, daß eine solche geheilt werden kann?"

Hansjörg schloß die Augen. Bis in die Lippen erblaßt, sprach er:

„Wahrscheinlich nicht. Aber als Arzt kann ich über das Leben meiner Mutter besser wachen denn als Maler."

Professor Altmann wandte keinen Blick von dem Jungen.

„Mutter wird es nicht zugeben wollen, schreiben Sie doch bitte, daß mein Talent nicht ausreicht — —"

„Nein, mein Junge, daraus wird nichts. Das wäre eine Sünde an deinem Können. Weißt du denn überhaupt, was du aufgibst?"

Hansjörg sah dem Meister voll ins Auge, Wissen und einen eisenharten Willen im Blick.

Professor Altmann reichte ihm die Hand.

„Gut! Ich will dir helfen. Dafür will ich deine Mutter kennen lernen."

Er trat an einen kleinen Sekretär heran.

„Werde deiner Mutter schreiben."

Mit dem Brief in der Tasche begab sich Hansjörg auf den Heimweg.

Er traf es günstig. Seine Mutter saß allein in ihrem Zimmer. Schweigend legte er den Brief in ihren Schoß. —

„Gut gegangen, Hansjörg?" Liebevoll betrachtete sie sein hübsches, energisches Gesicht.

„Sehr gut, Mama!"

Aufmerksam verfolgte er sie bei der Lektüre des Briefes.

Professor Altmann schrieb:

„Sehr geehrte gnädige Frau!

Mein Urteil: Ihr Sohn ist ein Prachtjunge! Sein Maltalent ist ungewöhnlich groß; noch größer sein Verlangen, Arzt zu werden. Er wird auf dem Gebiet Künstler, weil ihn die Liebe treibt.

Hochachtend

Professor Altmann."

Frau Stahl las immer und immer wieder die wenigen Zeilen, ehe sie begriff.

„Hansjörg, was willst du tun?" rief sie endlich ganz verzweifelt.

„Arzt werden! Ist denn das so schrecklich?" lachte er ihr zu. Forts. folgt.

Zwischen 2 und 7 Jahren

Das Entwicklungsalter vor der Schulzeit – Aufnahmefähigkeit und Nachahmungstrieb Erziehung zur Ordnung

Die Zeit nach Abschluß des frühesten Säuglingsalters bis zum Eintritt in die Schule sind entscheidende Jahre für das Kind. Oft hilft sich die Mutter über erzieherische Schwierigkeiten hinweg, indem sie ihr Kind für einige Stunden des Tages, bisweilen auch für den ganzen Tag, in einen Kindergarten bringt. Hier werden die Kinder zu allem Guten und Erfreulichen angeleitet. Kindergärtnerinnen beschäftigen sich mit ihnen, sie haben gleichaltrige Spielkameraden, sie lernen richtig spielen. Manche Kinder können von Hause aus spielen, das sind die phantasiebegabten. Unter ihren Händen verwandelt sich der Schemel in den Märchenprinzen, und der Wollappen wird zu einem Zoologischen Garten. Solche Kinder fragen nie: Mutti, was soll ich jetzt tun? Ist aber ein Kind nicht so glücklich veranlagt, so müssen Erwachsene ihm Anleitung geben. Und das ist für die Mutter keine ganz leichte Aufgabe. Der Nachahmungstrieb der ganz Kleinen ist sehr stark. Wünscht man also nicht, daß das Kind irgendwelche schlechten Angewohnheiten annimmt, so muß man darauf achten, daß die Umgebung sich auch nicht solche Dinge zuschulden kommen läßt. Was man an seinem Kinde nicht sehen will, darf man auch selber nicht tun.

Das Kind ist zwischen zwei und sieben Jahren sehr aufnahmefähig. Derjenige, der vor allem mit ihm umgeht, muß sich also hüten, ihm zu viel Anregung zu bieten. Aufgeregte Menschen sind ein schlechter Umgang für ein Kind, weil ihre Unruhe sich dem kleinen Wesen mitteilt. Je ruhiger, schlichter und harmloser der Erwachsene ist, der mit dem Kinde umgeht, umso besser ist es für die Charakterentwicklung des kleinen Menschen. Man soll auch mit dem Kinde immer langsam und ruhig sprechen. Wer eine hastige Sprache hat, wird von dem Kinde schlecht verstanden. Nur allzu rasch schnappt ein Kind häßliche Ausdrücke auf und gewöhnt sich einen nachlässigen Dialekt an. Manche Leute finden es reizend, wenn kleine Kinder ihre „Kindersprache" haben, in der sie alles verdrehen und auf ihre Art ausdrücken. Im allgemeien hat es aber keinen Sinn, das Kind in dieser Art des Sprechens, noch dadurch zu ermuntern, daß auch die Erwachsenen sich der gleichen kindlichen Ausdrücke bedienen. Je früher man bei dem Kinde darauf achtet, daß es die Worte richtig ausspricht, um so leichter wird es gut sprechen lernen.

Die Jahre der Zeit vor Schulbeginn sollten nach bestimmten Tageseinteilungen geregelt werden. Das Kind muß sich früh an eine geordnete Lebensführung gewöhnen, dann fällt ihm nachher die Schule gar nicht schwer. Aufstehen und Zubettgehen müssen zu bestimmter Stunde vor sich gehen, man darf das nicht nach Laune des Kindes oder der Eltern regeln. Wichtig ist, daß das Kind daran gewöhnt wird, seine Spielsachen vor dem Schlafengehen selber aufzuräumen. Was zerbrochen ist, muß es aus eigenem Antrieb der Mutter zur Wiederherstellung bringen, — man erzieht es auf diese Weise zu Ordnungsliebe.

Wenn man dem Kinde Geschichten erzählt oder vorliest, so soll man das nicht allzu lange ausdehnen, da man sonst das kleine Gehirn überanstrengen würde. Es soll auch nicht kurz vor dem Schlafengehen geschehen, da dadurch der Schlaf des Kindes unruhig wird. Musikalische Mütter sollen ihren Kindern einfache, kleine Lieder vorsingen. Sie können die Kinder nach den Melodien auch eine einfache Form der Gymnastik machen lassen. Das pflegt ihnen viel Freude zu bereiten. Hübsche Beschäftigungsspiele, wie Legespiele, Zeichen- und Malstifte, Knetgummi und dergleichen sind gut für die Stunden, in denen das Kind sich selbst überlassen ist und sich allein beschäftigen muß. Immer muß man dafür sorgen, daß das Kind genügend an die frische Luft kommt. An kalten Tagen muß man doch darauf halten, daß Kinder ihren Spaziergang machen. Wenn sie zweckmäßig angezogen sind, schadet ihnen Kälte und Regen nicht, wohl aber das dauernde Stubenhocken. Die Mutter muß immer daran denken, daß diese frühen Kinderjahre das Kind reif machen müssen für die großen Anforderungen, die später von Schule und Leben gestellt werden.

Zur grauen Stunde

Spuren im Gartenbeet

Kriminalnovelle
von Hanns Berndt

„Stille Zeiten für Scotland Yard, lieber Fox", sagte Chefinspektor Hartley zu dem bekannten Detektiv, der ihm am Schreibtisch gegenübersaß und gemächlich an seiner Zigarre sog.

Das Telefon läutete. Der Chefinspektor griff nach dem Hörer. „Was sagen Sie? Harold Rutmann tot aufgefunden?"

Er horchte gespannt in das Telefon hinein. Dann überdeckte er die Hörmuschel und sagte zu dem Detektiv: „Wir hätten's nicht berufen sollen, Fox! Die Gendarmerie-Station in Townsendgreen meldet soeben, daß Harold Rutmann, der bekannte Sportsmann, Präsident des Golfklubs und millionenschwerer Inhaber des Bankhauses Rutmann Brothers, heute morgen in seinem Landhause tot aufgefunden ist! Zweifellos Mord!"

Hartley sprach wieder in das Telefon hinein. „In einer Stunde sind wir dort!" Er stand auf. „Sie fahren natürlich mit, Fox!"

Vor der Tür des einsam in der Feldmark von Townsend-Green liegenden Landhauses empfing der Gendarmerie-Inspektor die Mordkommission von Scotland Yard. Der Beamte rapportierte: „Heute morgen kam der Diener Rutmanns aufgeregt in die Station und meldete, daß sein Herr scheinbar tot in seinem Arbeitszimmer läge. Rutmann habe ihm gestern Urlaub für die Nacht angeboten, vorher aber, so gegen zehn Uhr abends, Tee verlangt und gesagt, daß er noch in dringlicher Angelegenheit eine Dame erwarte."

Fox unterbrach den Gendarmerie-Inspektor: „Hat der Diener gesagt, wo er vorige Nacht gewesen ist?"

„Er hätte eine Radtour gemacht, die er schon lange geplant habe. Als er heute morgen in der Dämmerung zurückgekommen wäre, hätte im Arbeitszimmer Rutmanns, im ersten Stock, noch Licht gebrannt. Daraufhin hätte er an die Tür geklopft und mehrmals gerufen, aber keine Antwort erhalten. Das Zimmer war von innen verschlossen, und der Schlüssel steckte. Ich habe es nachgeprüft. Die Angaben sind richtig. Daraufhin hat es der Diener mit der Angst bekommen, ist in den Garten gelaufen und hat unter dem Fenster des Arbeitszimmers eine Leiter angelehnt gefunden. Das Fenster sei offen gewesen. Der Diener ist dann die Leiter emporgestiegen und hat gesehen, daß sein Herr regungslos neben dem Schreibtisch in einer Blutlache lag. Sofort nach der Meldung des Dieners bin ich mit ihm zurückgegangen und selbst die Leiter hinaufgeklettert. Die Angaben des Dieners stimmen. Da die Sache nach Mord aussieht, habe ich Scotland Yard angeläutet."

„Rufen Sie den Diener, der uns führen soll!" befahl Hartley.

Es erschien ein langer, schlaksiger Bursche von etwa dreißig Jahren, mit sommersprossigem Gesicht und unruhigen Augen.

„Wie heißen Sie?" fragte der Chefinspektor.

„Mein Name ist Penrose!"

Der Diener übernahm die Führung. Vor einer Tür im ersten Stock blieb er stehen. „Dies ist das Arbeitszimmer Mister Rutmanns."

Hartley faßte die Klinke und beugte sich herunter. „Verschlossen! Der Schlüssel steckt von innen. Aufbrechen!"

Die Tür widerstand den Spezialwerkzeugen der Detektivsergeanten nicht lange. Der Chefinspektor trat als erster ein. Neben dem Schreibtisch, auf dem noch die Lampe brannte, lag Harold Rutmann, ein Mann Ende der dreißiger Jahre, sehniger Sportstyp. Rutmann war tot. Hartley sah es auf den ersten Blick. „Großer Verlust für den englischen Sport!" sagte er bedauernd.

Der Polizeiarzt untersuchte den Toten. „Nahschuß oberhalb des Herzens. Unbedingt tödlich!"

„Könnte nach Selbstmord aussehen! Aber wo ist die Waffe?" meinte der Chefinspektor.

Irgendwelche sonstigen Spuren, die auf einen Kampf hätten schließen lassen, oder Fingerabdrücke wurden nicht gefunden. Hartley ging zum offenen Fenster. Eine Leiter ragte etwas ins Zimmer. „Der Täter ist hier eingestiegen oder hat von der Leiter aus auf den herangetretenen Rutmann geschossen. Bei dem warmen Maiabend hat dieser das Fenster offengelassen. Der Täter muß jedenfalls mit der Oertlichkeit vertraut gewesen sein." Er wandte sich an den Diener Penrose. „Wissen Sie, wer die Dame war, die Mister Rutmann gestern spät abends noch empfangen hat, wie sie dem Gendarmerie-Inspektor gemeldet haben?"

„Sie war schon mehrmals hier. Ihr Name ist Mary Prall. Soviel ich weiß, wohnt sie in London, Lamb-Road sechzehn."

„Notieren Sie Namen und Adresse, Sergeant! Wir wollen jetzt in den Garten gehen", befahl Hartley.

Unter der Leiter, die auf einem Beete stand, sah man scharf ausgeprägte Fußspuren, die Hartley und Fox, beide auf der Erde liegend, genau untersuchten.

„Aus diesem Spurenbild kann man die Tat wie aus einem Buche ablesen", meinte der Chefinspektor, sich wieder aufrichtend. Er wandte sich an den Diener Penrose. „Dieses werden Ihre Spuren sein! Treten Sie einmal in eine hinein! Stimmt! Diese Abdrücke zeichneten sich ein, als sie heute morgen beim Entdecken der Tat die Leiter hinauf- und herabstiegen. Und hier sind die Spuren eines Damenfußes! Nettes Füßchen übrigens! Schuhgröße fünfunddreißig. Leider hat sich die Täterin, ohne es zu ahnen, damit ihre eigene Anklageschrift geschrieben. Nehmen Sie einen Gipsabdruck, Sergeant! Und hier wieder die Spuren von einem Männerstiefel mit genagelten Sohlen!" Hartley wandte sich an den Gendarmerie-Inspektor. „Treten Sie einmal hinein! Stimmt! Sie sind ja heute morgen auch die Leiter hinaufgeklettert, um die Angaben von Penrose nachzuprüfen."

Der Chefinspektor stand auf. „Wie man sieht, ein klarer Fall! Rutmann, der große Sportsmann, war bekannt als homme de femmes! Vielleicht ein Mord aus Eifersucht!"

„Sind Sie vielleicht anderer Ansicht, Fox?"

„Möglich, daß Sie recht haben, Chef!"

„Wir wollen jedenfalls sofort nach London zurück und uns der Mary Prall versichern! Ueberraschungsbesuche führen meistens zu einem Geständnis!" sagte der Chefinspektor.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich noch etwas hierbleiben!" entgegnete Fox.

Hartley sah seinen langjährigen Mitarbeiter lächelnd an. „Kleine Sonderaktion? Wird nicht nötig sein! lächelte er ironisch.

Fox stand auf und wischte sich die Knie ab. „Mir fehlen für meine Aquarien Wasserflöhe. In ganz London kann man das Viehzeug nicht bekommen. Vielleicht gibt es hier in der Nähe ein Gewässer, wo man sich einige Einmachegläser voll fangen kann!"

„Einen Teich gibt es hier nicht", meinte der Gendarmerie-Inspektor, während der Diener gegangen war, um den Chaufför des Polizeiautos von der bevorstehenden Abfahrt zu verständigen. „Zwei Meilen von hier liegt der sogenannte Mückenteich. Möglich, daß es dort Wasserflöhe gibt."

„Sie brauchen niemand etwas von meiner Exkursion zu erzählen", sagte Fox leise zu dem Gendarmerie-Inspektor.

Als Hartley mit seinen Beamten abgefahren war, machte Fox einen Spaziergang durch den ausgedehnten Garten. Dann suchte er den Diener auf. „Ich habe morgen in der Nähe noch zu tun und möchte den schönen Tag benutzen, mich einmal ordentlich auszulüften. Können Sie mir einen netten Spaziergang empfehlen?"

„Gehen Sie doch in die Hillsberge drüben! Sind allerdings gute vier Meilen."

„Bißchen weit! Haben Sie kein Rad, das Sie mir leihen können, Herr Penrose?

„Ich habe ein Rad und leihe es Ihnen gern! Ist allerdings etwas dreckig! Hatte gestern nacht, wie Sie wissen, einen Ausflug gemacht und es noch nicht putzen können!" Er holte das Rad aus dem Keller. Eine uralte Karre!

„Erst durchs Dorf und dann rechts halten!" rief der Diener hinter dem Chefdetektiv her.

An der Gendarmerie-Station stieg Fox ab und fragte den Inspektor nach dem Weg zum Mückenteich. Der Beamte wies ihn zurecht. „Wo haben Sie denn Ihre Gläser für die Wasserflöhe?"

„Stecke die Viecher in die Tasche!" sagte Fox und radelte davon. — — —

Mary Prall wurde kreidebleich, als drei Herren vor ihrer Wohnungstür standen und sich als Beamte von Scotland Yard legitimierten.

„Leugnen ist zwecklos, Miß Prall!" sagte Chefinspektor Hartley. „Hier ist der Gipsabguß Ihres Fußes! Geben Sie zu, gestern nacht den Bankier Harold Rutmann erschossen zu haben?"

Ueber den Körper des jungen Mädchens lief ein Zittern. „Er ist also tot?"

„Allerdings! Glatter Herzschuß! Die Indizien gegen Sie sind so schwer, Miß Prall, daß ein Ableugnen sinnlos wäre! Oder wollen Sie uns erzählen, daß Sie zum Vergnügen nachts an fremden Häusern Leitern hinaufsteigen?"

„Ich war bei Rutland! Das ist wahr! Um mir nach Ladenschluß — ich bin Verkäuferin in einem City-Geschäft — die Briefe zurückzuholen, die ich ihm dummerweise geschrieben hatte und deren Herausgabe er mir verweigerte!"

„Und dabei haben Sie Rutmann erschossen. Könnte man vielleicht als Affekthandlung ansehen, Miß Prall!" sagte Hartley.

Die junge Dame schüttelte energisch den Kopf. „Obgleich ich Rutmann von meinem Kommen verständigt hatte, öffnete mir niemand. Ich ging in den Garten und sah, daß in seinem Arbeitszimmer, dessen Fenster offen war, Licht brannte. Unter dem Fenster stand eine Leiter! Ich rief, und als keiner antwortete, stieg ich die Leiter hinauf! Durch das Fenster sah ich Rutmann bewegungslos am Boden liegen! Da bin ich Hals über Kopf davongelaufen, um nicht in eine vielleicht unangenehme Sache verwickelt zu werden."

„Nicht übel ausgedacht!" lächelte Hartley. „Schade, daß ich Sie trotzdem wegen Mordverdachts verhaften muß, Miß Prall!" —

Erst nach drei Tagen erschien Fox wieder in Scottland Yard.

„Was machen die Wasserflöhe? Erfolg gehabt?" fragte Hartley.

„Das kann man wohl behaupten, Chef! Wie geht es übrigens Miß Mary Prall?"

„Sie hat noch nicht gestanden!"

„Pech für Sie, Chef! Darf ich eine Bitte äußern?"

„Selbstverständlich!"

„Lassen Sie Miß Prall vorführen und dort drüben am Tisch Platz nehmen!" Fox holte aus der Brusttasche einen in Zeitungspapier gewickelten Coltrevolver und legte ihn auf den Tisch. Zwei Sergeanten führten Mary Prall herein.

„Nehmen Sie dort Platz, Miß Prall!" Achtlos glitt ihr Blick mehrmals über den Coltrevolver.

„Ich wollte Ihnen nur im Auftrage meines Chefs sagen, Miß Prall, daß am nächsten Sonntag in Mortlake großes Frühlingsfest mit Tanz ist! Hoffe, daß Sie sich dort gut amüsieren werden!"

Die junge Dame sah freudig überrascht auf. „Was soll das heißen, Herr...?"

„Mein Name ist Fox! Nehme an, daß man Sie noch heute entlassen wird, Miß Prall!"

Hartley zog die Augenbrauen hoch, was er immer tat, wenn er über etwas erstaunte. Fox gab Mary Prall die Hand und verabschiedete sich. Nach wenigen Minuten trat ein Sergeant ein und meldete den Diener Penrose. „Sie haben mir mitgeteilt, daß Miß Prall gestanden hat und daß ich meine Aussage noch ergänzen soll!"

„Ganz recht, Mister Penrose! Nehmen Sie dort Platz!"

Der Blick des Dieners fiel auf den Coltrevolver. Fox sah, wie Penrose für eine Sekunde blaß wurde.

„Hübsche Waffe!" lächelte Fox, stehen bleibend. „Habe sie draußen aus dem Mückenteich geangelt! Nettes Monogramm drauf! Ch. Sp. Könnte Charlie Sprenger heißen? Was meinen Sie, Mister Penrose? Eine Kugelpatrone ist abgeschossen! Die andern fünf stecken noch drin!"

Der Diener sprang auf, ergriff die Waffe und zischte: „Sie sind ein Teufel!"

„Keine Aufregung, mein Lieber", lachte Fox. „Ich habe vorsichtshalber die Kugeln aus den fünf Patronen herausgenommen!" Er drückte auf eine Klingel. Drei Sergeanten traten ein. Verhaften Sie den Mann dort! Er heißt Charlie Sprenger und ist der Mörder Harold Rutmanns!"

Dann wandte sich Fox an Hartley. „Da staunt der Fachmann, nicht wahr? Eine Winzigkeit ist Ihnen nämlich entgangen, Chef! Sie haben nicht bemerkt, daß der Rest einer Fußspur in dem Gartenbeet ihre Theorien umschmiß und bewies, daß der Diener log! Ich hatte nämlich noch eine ältere Spur neben der Leiter entdeckt, und zwar die äußerste Spitze von dem Stiefel des Dieners. Und dieses kleine Spurüberbleibsel wurde seitlich überschnitten von der Fußspur Miß Ralls! Nur bei schärfster Beobachtung konnte man es entdecken! Hier der Gipsabguß zeigt es übrigens besser. Daraus folgte also, daß das junge Mädchen nach dem Diener die Leiter heraufgestiegen war! Penrose, oder wie er in Wirklichkeit heißt, Charlie Sprenger — übrigens ein bekannter internationaler Verbrecher, den Rutmann mit seltener Harmlosigkeit in Dienst genommen hatte — ist verteufelt raffiniert vorgegangen! Aber selbst die ausgekochtesten Halunken scheitern oft an einer Kleinigkeit, die sie übersehen! Sprenger hat Rutmann im Zimmer erschossen — weshalb, wird er ja noch gestehen. Dann hat er den Raum von innen abgeschlossen, ist vorsichtig die Leiter heruntergestiegen und hat seine Fußtritte unten glattgeharkt!

Nur hat er in der Dunkelheit den winzigen Spurrest übersehen, der ihm zum Verhängnis werden sollte! Er hatte sehr richtig spekuliert, daß Miß Prall die Leiter hinaufsteigen würde, weil niemand öffnete, womit das junge Mädchen ein schwerwiegendes Indiz gegen sich selbst schuf! Hinter einem Busch hat Sprenger übrigens den Besuch Miß Ralls abgewartet. Ich habe die Fußspuren gefunden! Dann hat er die merkwürdige nächtliche Radfahrt angetreten! Sie konnte nur den Zweck haben, die Mordwaffe weit wegzuschaffen! Eine übrigens in Kriminalistenkreisen bekannte psychologische Handlung des Verbrechers! Ein Vergraben des Coltrevolvers war wegen der Polizeihunde zu gefährlich. Es war gar keine kühne Kombination von mir, nach dem Mückenteiche zu fahren, wo ich am Uferrande die Gummispuren des alten Rades fand! Mit Hilfe eines Netzfischers habe ich den Revolver herausgeholt! Letzter Beweis wäre, wenn nötig, der Auftritt eben! Was sagen Sie dazu, Chef?"

„Fabelhaft! Gratuliere! Aber kommen Sie mir nochmals mit Wasserflöhen!"

„Sie können doch so gut Tango tanzen, Chef?" lachte Fox.

„Weshalb?"

„Na, ich dachte... Sonntag... Mortlake... Frühlingsfest! Sie sind Miß Prall doch eine kleine Genugtuung schuldig! Meinen Sie nicht auch?"

Heldentum im Selbstverständlichen

Wenn ich auf die andere Straßenseite hinüberschaue, sehe ich die Näherin am Fenster sitzen. Morgens, wenn die anderen im Haus noch schlafen, ist sie schon bei der Arbeit. Mittags legt sie eine kleine Pause ein, dann macht sie sich das Essen. Und abends setzt sie sich eine Weile vors Haus. Das ist ihr schmaler Feierabend. Das ist das Stündchen, da ihre Hände lässig sind.

So kenne ich sie seit Jahren. Mir scheint aber, als seien die Hände, die so voll Feierabendruhe im Schoß liegen, nicht mehr die gleichen, als seien sie müde geworden, als seien ihre Nerven erschlafft. Und die Furchen in der Stirn sind viel tiefer.

Das ist diese einfache kleine Frau, die stillschweigend in ihre Pflicht hineinwuchs und wie ein Selbstverständliches ihre beste Münze dem Alltag gibt: die Treue der Arbeit. Heldentum in dieser Pflichterfüllung und Beharrlichkeit.

Sicherlich ist die Arbeit eine Notwendigkeit unserer Existenz, ein Selbstverständliches bleibt es auch, daß jeder bis zum Letzten seine Pflicht tut. Und doch gibt es über diese Selbstverständlichkeit hinaus eine besondere Krönung der Arbeit: die Liebe und Hingabe, wie sie einer verrichtet. In diesem Völlighineinwachsen in die Arbeit, nicht in dem „Ob", sondern in dem „Wie", das einer zum Rhythmus seiner Arbeit macht, in der naturgewordenen Treue, die mit dem Herzen mitten darinnen ist, offenbart sich der tiefe sittliche Wert eines Werkens.

Ob Organisator, ob Direktor, ob Hausfrau, ob Angestellte, ob Fabrikarbeiterin, — es gibt kein unterschiedliches Heldentum der Pflichterfüllung. Ein Arbeitstag, mit ganzer Treue, Hingabe und Verantwortung gebracht, wiegt gleich schwer, bei dem Großen wie bei dem Kleinen. Nicht darauf kommt es an, um wieviel Zoll einer über den Boden hinausgewachsen ist, nicht darauf kommt es an, auf welchen Posten einen das Leben gestellt hat, sondern darauf, wie ein Wesen sich der großen Einheit alles Lebenden unterstellt, ob und wie es alles Werken und Schaffen in den Rahmen des ethischen Gesetzes einordnet, wie es den Raum erfüllt, der ihm zugewiesen wurde.

Mit schönen Worten läßt sich kein Heldentum der Pflichterfüllung machen. Sonst im Leben mag ein Blender Glück haben und Gutgläubige finden, denen er schnell Angelesenes und oberflächlich Gehörtes als seine eigene Weisheit aufreden kann, — im Saatfeld der Arbeit gibt es auf die Dauer keine Existenzmöglichkeit für innerliche Hohlheit, denn Erfolgsarbeit kommt nur von der Beseeltheit, von der Fülle des Herzens, von der Kraft, mit der sich einer einsetzt.

Heldentumsarbeit ist restlose Hingebung, ist ganze Pflichterfüllung des zugeteilten Pflichtraumes. Wie wundersam sehen wir den Gedanken der Raumerfüllung in Millionen und Abermillionen von Wesen der weiten, großen Natur verkörpert. Von Urbeginn an hat sich alles Naturgeschehen den Weltgesetzen unterstellt, bewußt oder unbewußt tut alles, auch das unscheinbarste, kleinste Wesen seine Pflicht. Der winzige, kleine Pflüger im Boden, der winziger ist als ein Stäubchen, werkt unermüdlich einen Tag wie den anderen. Und doch ist auch er ein Teil des Weltganzen, weil Zweck und Sinn seine Arbeit werten.

H. T.

Dank des Reichsinnenministers

an Generalleutnant Daluege

DNB Berlin, 2. Sept. Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat dem Generalleutnant Daluege, Leiter der Bergungsarbeiten beim Unglück am Brandenburger Tor, in einem persönlichen Schreiben für seine unermüdliche, energische und umsichtige Leitung dieser Arbeiten seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Das Urteil im Devisenprozeß

gegen die Redemptoristenpatres

DNB Berlin, 2. Sept. Nach dreitägiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende des Berliner Sondergerichtes am Montag das Urteil gegen die neun Geistlichen des Redemptoristenordens, die sich unter der Anklage des Devisenverbrechens und anderer Straftaten zu verantworten hatten.

Der 49jährige Wilhelm Brinkmann aus Bochum erhielt wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in Tateinheit mit teils einfacher, teils schwerer Urkundenfälschung und Devisenvergehens sechs Jahre ein Monat Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust, 100 300 Mark Geldstrafe und 184 000 Mark Wertersatz, der 55jährige Wilhelm Platte aus Bochum wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zwei Jahre, sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 30 000 Mark Geldstrafe und als Gesamtschuldner mit Wilhelm Brinkmann 16 241 Mark Wertersatz, der 66jährige Anton Walz aus Aachen wegen fortgesetzten Devisenverbrechens drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 50 000 Mark Geldstrafe und 107 000 Mark Wertersatz, der 53jährige Wilh. Mandel aus Bonn wegen fortgesetzten Devisenverbrechens und Vergehens zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 37 000 Mark Wertersatz, davon in Höhe von 5 000 Mark als Gesamtschuldner mit Walz, der 50jährige Johannes Kugel aus Heiligenstadt (Eichsfeld) wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in Tateinheit mit Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 21 000 Mark Wertersatz, der 51jährige Johann Peter Kox aus Heiligenstadt wegen Devisenverbrechens ein Jahr drei Monate Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 16 000 Mark Wertersatz als Gesamtschuldner mit Kugel, der 40jährige Karl Feldmann aus Trier erhielt wegen Begünstigung vier Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Der wegen Begünstigung angeklagte 51jährige Nikolaus Foller aus Bonn wurde freigesprochen. Gegen den 55jährigen Bernhard Brinkmann aus Baals (Holland) wurde das Verfahren abgetrennt, da sich noch eine nähere Untersuchung der Umstände auf dem Postscheck-, Sparkassen- und Bankkonto des Klosters Trier aus der Zeit von Ende Mai 1933 bis Ende 1934 erforderlich macht.

Den Verurteilten wird die Schutz- und Untersuchungshaft in voller Höhe angerechnet. Für die Geldstrafen, den Wertersatz und die Kosten des Strafverfahrens und der Strafvollstreckung wurde die Mithaftung der Redemptoristenklöster Bochum, Trier und Heiligenstadt sowie des Provinzialrats des Ordens ausgesprochen.

Deutsche Flieger siegen in Amerika

DNB Newyork, 2. Sept. Im Nationalen Luftrennen in Cleveland siegte Harold Neumann. Viel bewundert wurde die Luftakrobatik von Gert Achgelis. Der deutsche Kunstflieger erzielte mit seinen Vorführungen bei scharfer Konkurrenz einen glänzenden Erfolg. An dem Wettbewerb nahm auch der französische Kunstflieger Detroyat teil. Gert Achgelis, dem mehrfache Ehrungen zuteil wurden, erhielt eine Einladung zu einer Sondervorführung seiner Kunstflüge in Detroit.

Flak-Artillerie-Manöver

DNB Braunschweig, 2. Sept. Im Raume um Braunschweig haben die ersten großen Manöver der neu ausgebauten Reichsluftwaffe begonnen. Es handelt sich insbesondere um größere Uebungen der Flak-Artillerie, an der drei Flakabteilungen und eine Flak-Scheinwerferabteilung neben anderen Formationen der Luftwaffe teilnehmen.

Wie der Inspekteur der Flak-Artillerie und des Luftschutzes, General Rüdel, ausführte, handelt es sich um eine groß angelegte Schulübung zur sorgfältigen Nachprüfung der kriegsmäßigen Verwendung der neuen Waffen und Geräte und zur Kontrolle des Ausbildungsstandes. Bei dem besonderen Charakter der Luftwaffe würden sich nicht immer die sonst bekannten eindrucksvollen Manöverbilder ergeben, wie es bei der Schulübung überhaupt nicht immer in voller Umfang kriegsmäßig zugeben könne, denn jede Einzelheit müsse umso sorgfältiger überwacht werden, weil die Ziele nur angedeutet sein könnten. Die Uebung sei im Großen und Ganzen vom Wetter abhängig. Wie bekannt, habe man auf Truppenübungsplätzen ganz ausgezeichnete Ergebnisse erzielt. Es werde sich jetzt unter kriegsmäßiger Annahme zu zeigen haben, wieweit die Schulmäßige Ausbildung sich in der Praxis der kriegsmäßigen Verwendung bewähre.

Rettung zweier Bergsteiger

im Höllentalgebiet

DNB München, 2. Sept. Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, wurden die Touristen Hans und Walther Schmidt aus Plauen i. V. am Sonntag nachmittag mit Erfrierungen auf der Notstandshütte an der inneren Höllentalspitze aufgefunden und zu Tal gebracht. Die Bergsteiger waren bereits am vergangenen Mittwoch von schlechtem Wetter überrascht worden und haben sich in dem Hüttchen aufgehalten, bis ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Geheimnis um eine Yacht

DNB Paris, 2. Sept. In Zusammenhang mit den Ereignissen in Abessinien berichtet „Le Jour", am 21. August sei die im Besitz des Engländers Stanley befindliche Yacht „Trenora" mit Mitgliedern einer englisch-amerikanischen wissenschaftlichen Mission von Le Havre nach Afrika in See gegangen. Die Yacht solle, wie behauptet worden sei, im Auftrage des amerikanischen Roten Kreuzes Medikamente und Arzneimittel nach Abessinien bringen. Die Forscher beabsichtigten nach der Oase Aussa vorzudringen, die der Mittelpunkt der vom Negus an Rickett abgetretenen Petroleumvorkommen sei. Diese Vorkommen seien von einem Grafen Byron de Prorok entdeckt worden, der die Gegend früher drei Jahre lang durchforscht habe. Graf Byron de Prorok befinde sich an Bord der „Trenora".

„Geisterschiffe" in der engl. Presse

DNB London, 2. Sept. Die englischen Presseberichterstatter auf den Azoren werden seit einiger Zeit durch Kriegsschiffe unbekannter Nationalität beunruhigt, die in den Atlantischen Gewässern kreuzen sollen.

Montag meldet Reuter aus Ponta Delgada auf den Azoren, daß der Schleier des Geheimnisses immer dichter werde. Zwei zu dieser rätselhaften Flotte gehörende Unterseeboote hätten Vorräte von Fischerbooten in einiger Entfernung von der Küste eingenommen, ohne daß es gelungen sei, die Nationalität der Schiffe festzustellen. Die Bemannung der Fischerfahrzeuge konnte lediglich mitteilen, daß die Mannschaft der Unterseeboote der portugiesischen Sprache nicht mächtig gewesen sei. Zum ersten Mal wurde in der vorigen Woche über die Angelegenheit berichtet, als es hieß, daß 23 Schiffe festgestellt worden seien, die keine Flagge führten. Bekannt ist, daß sich die portugiesische Flotte zurzeit auf einer Uebungsfahrt befindet, doch spricht laut Reuter die große Zahl der Schiffe gegen die Vermutung, daß es sich um portugiesische Schiffe handeln könnte.

Erdbeben durch Vulkane

Der Seismograph bemerkt sie nicht – Neue Feststellungen zur Aufklärung rätselhafter geologischer Erscheinungen

Unlängst kam es im Gebiet des Ararat in Armenien zu einem schweren Erdbeben, das erhebliche Verwüstungen anrichtete. Das Merkwürdige daran aber war, daß schon in geringer Entfernung vom eigentlichen Erdbebengebiet keinerlei Aufzeichnungen der Seismographen zu finden waren. Das bedeutet also, daß dieses Erdbeben keine Wellen durch die feste Erdkruste schickte und auch keinerlei Erschütterungen verursachte, die die massive Erde störten.

Man hat inzwischen festgestellt, daß hier rein vulkanische Vorgänge ausschlaggebend waren. Das war gerade in diesem Gebiet auf den ersten Blick wenig wahrscheinlich, weil der Ararat in geschichtlichen Zeiten keinen Ausbruch mehr erlebte. Und hier ist die Geschichte recht alt. Die Aufzeichnungen sind gerade rings um den Ararat herum sehr sorgfältig geführt worden.

Immerhin sind in Armenien selbst vulkanische Vorgänge an anderen Stellen nicht ganz unbekannt. Ein deutscher Forscher konnte nachweisen, daß im Mittelalter der sogenannte Nimrod-Vulkan am Van-See einen sehr starken Ausbruch zu verzeichnen hatte. Auch der Sipah Dagh hat lange Zeit hindurch beträchtliche Unruhe an den Tag gelegt. Und endlich gibt es noch einen dritten vulkanischen Berg, den Tanturek, der ebenfalls in den letzten Jahrhunderten mehrfach aktiv wurde. Ueber einen Ausbruch um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ist eine kurze Aufzeichnung vorhanden.

Eine Katastrophe wie jene aus unseren Tagen am Ararat hatte vor genau 100 Jahren einen Vorgänger. Etwa um das Jahr 1840 ereigneten sich zahlreiche Erdstöße, die Gletscher in Unordnung brachten, Lawinen abstürzen ließen und Schlammfluten in die Täler stürzten.

Man wird diese Erdbebenerscheinungen zufolge unterirdischer Tätigkeit zur Erklärung mancher bislang unfaßbarer geologischer Erscheinungen genauer studieren müssen. Auch in Innerasien ist es mitunter zu starken Erdbewegungen gekommen, die keine andere Erklärung zuließen, als die einer Vulkanarbeit in den Tiefen der Erde. Ferner wird man in Südamerika für die dort eingerichteten Beobachtungsstationen die Feststellungen vom Ararat vortrefflich benutzen können. Man ist dort bemüht, zu einer zuverlässigen Vorhersage von Erdbeben und Vulkanausbrüchen zu gelangen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Köln

Vorhersage bis Mittwochvormittag: Meist stärker bewölkt mit örtlichen Gewittern und gewittrigen Schauern, geringer Temperaturrückgang bei südwestlichen Winden.

Neunzehn Kapellen unter der Erde

Interessante Ausgrabungen in Ankara — Wertvolle Zeugnisse der byzantinischen Stilentwicklung

In Ankara wurden byzantinische Wandmalereien entdeckt, die außerordentliche Aufschlüsse über die mittelbyzantinische Kunstepoche gewähren.

Die neue Türkei ist nicht mehr so eifersüchtig auf die Geheimhaltung verborgener Schätze bedacht, wie es für das alte Kaiserreich geradezu charakteristisch war. Kemel Atatürk begünstigt alle Expeditionen, die sich mit Ausgrabungen auf türkischem Gebiet befassen. Auch dürfen europäische Gelehrte alle Stätten besuchen, Studien anstellen und Ausgrabungen vornehmen, deren Betreten in früheren Zeiten verboten war. Daß die Restaurationsarbeiten an der Hagia Sophia in Konstantinopel oder wie es jetzt heißt Istanbul, zu einer Fülle von aufschlußreichen Entdeckungen geführt haben, ist bekannt. Nunmehr haben aber auch die Grabungsarbeiten in der neuen Hauptstadt des türkischen Reiches, in Anarka, die unter Leitung eines Lausanner Universitätsprofessors stehen, zu geradezu sensationellen Funden geführt.

Man hat die Trümmer der Moschee Odalar Dschami systematisch entwirrt und die Fundamente freigelegt. Die Ausgrabungen dauern bereits ein ganzes Jahr. Sie förderten zunächst mehrere aus dem 11. Jahrhundert stammende Wandgemälde zutage, die Szenen aus dem Leben der Mutter Gottes darstellen oder die Gestalten von Heiligen und Propheten, die die Ankunft des Messias verkündende Pergamentrollen in der Hand halten. Im Laufe dieses Sommers wurden dei Ueberreste eines noch älteren Gotteshauses aufgefunden, das fünf Meter unter dem Fußboden des jüngeren Gotteshauses gelegen war. Die Kirche stammt wahrscheinlich aus dem 8. Jahrhundert. Erhalten geblieben ist eine Krypta, deren Seitenwände mit schönen Zeichnungen geschmückt sind.

Zwischen den Grundrissen der beiden Kirchen wurden nicht weniger als 19 Kapellen erschlossen, die zum Teil überaus reich verziert waren. In einer Nische fand man die Ueberreste eines vergoldeten Marmorsarges. Auf den Wänden der älteren Kirche entdeckte man die völlig unversehrt gebliebene Gestalt des heiligen Merkurius. Seine Schmucksachen, Prunkgewänder und Waffen sind wertvolle Belege des zeitgenössischen Pompes der mittelbyzantinischen Epoche. Die Bedeutung der Funde besteht vor allem darin, daß aus dieser Zeit bisher überhaupt noch keine Darstellungen bekannt waren.

Die Wandmalereien werden nach modernem Verfahren konserviert und dann von den alten baufälligen Mauern losgelöst werden. Später kommen sie in das türkische Nationalmuseum in Ankara.

Kinder als Meister des Sports

Olympiasieger mit Vokabelnöten — Japans Wunderjungen — Eislaufkracks von 11 Jahren

Man teilt die Aktiven des Sports fast in der ganzen Welt nach dem gleichen Schema ein: Schüler — Jugend — Junioren — Senioren und Alte Herren. Der Ausdruck „Alte Herren" ist allerdings etwas grotesk. Denn unter diesem „Ehrentitel" stellt man sich doch schlechthin würdige, abgeklärte Männer vor, deren wallende Bärte über rundliche Bäuchlein herunterhängen. Dabei handelt es sich im Sport um durchtrainierte Männer von etwa über dreißig Jahren (32 Jahre ist die Grenze), die auf allen anderen Lebensgebieten noch als nachdrängende Jugend bezeichnet werden und die man im Sport fast mitleidig als „Alte Herren", als abgetane Leute von vorgestern betrachten will.

Und doch — wenn man die Sieger der letzten Olympiaden, der Meisterschaftskämpfe der jüngsten Zeit betrachtet, dann muß man diese jungen Dreißiger wohl als alte „ausgediente" Sportsleute ansehen. Vor einigen Jahren noch war es ein wahres Wunder, wenn einmal ein etwas jüngerer Aktiver — etwa ein Junior — in internationalen Kämpfen oder bei Meisterschaften Sieg und Titel errang, weil ja die Klasse der Senioren ständig Rekordleute und Titelhalter stellte. So war es auch bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris. Damals wurde der sechzehnjährige „Boy Charlton" nach seinem Siege im 1500 m-Schwimmen, wobei er einen Weltrekord von 20:06,6 Min. erzielte, als Wunderknabe, als Weltwunder angesehen. Acht Jahre später setzten die ebenso jungen und teilweise noch jüngeren Japaner mit noch nie erlebten Schwimmzeiten die Welt in Erstaunen. Zwischen vierzehn und siebenzehn Jahren waren die Jungen des Landes der aufgehenden Sonne nur alt — und sie eroberten für ihr Vaterland die Vormachtstellung im internationalen Schwimmsport, errangen olympische Goldmedaillen und schufen fast märchenhafte Weltrekordzeiten.

Kinder schwimmen Weltrekord

Kitamura, der Olympiasieger im 1500 m-Schwimmen, war noch nicht einmal 15 Jahre alt — ein Kind also noch. Der Zweite dieser Konkurrenz — allen anderen ebenfalls noch klar überlegen — Makino, zählte gerade 17 Jahre. Auch der Sieger über die kurze Schwimmstrecke, Miyazaki, befand sich noch im kindlichen Alter von 15 Jahren. Ebenso die anderen Japaner, die in den Staffeln so Ueberragendes leisteten: Koike, Kiyakawa, Tokoda, Yokoyama, Ohokota, Kawasu, Yusa, Kawaishi und Nakagawa — sie alle befanden sich im Alter zwischen 15 und 17 Jahren. Koike brachte in den Vorkämpfen den olympischen Rekord des 200 m-Brustschwimmens auf 2:44,9 Min., wurde dann aber im Endkampf von seinem Landsmann Tsuruta knapp geschlagen. Tsuruta, der die gleiche Strecke auch in Amsterdam gewonnen hatte, war in Los Angeles schon 29 Jahre alt und galt unter der japanischen Mannschaft fast als „weiser Alter".

Auch die anderen Nationen wurden — wenn auch nur zum kleinen Teil — durch Athleten im Kindesalter vertreten. So ist auch die amerikanische Olympiasiegerin im Turnierspringen, Dorothy Poynton, erst 18jährig gewesen, als sie die Goldmedaille erkämpfte. Die inzwischen zur Weltberühmtheit gewordene Holländerin Willie den Ouden wurde — als fünfzehnjähriges Mädel — in Los Angeles zweimal Zweite. Ein Jahr später — mit sechzehn Jahren also — hielt sie sämtliche Freistil-Weltrekorde von 100 m — 500 m! Auch die Zweite des 200 m-Brustschwimmens für Damen, die Japanerin Machata, war zu dieser Zeit gerade achtzehn Jahre alt.

Achtzehnjährige deutsche Meister

Wenn sich auch die deutsche Schwimmerei mit den Rekordleistungen von Los Angelos nicht immer vergleichen läßt, so haben aber die vor ein paar Wochen in Plauen durchgeführten deutschen Meisterschaften doch ebenfalls ein gewaltiges Vordrängen der ganz Jungen gezeigt. Die beiden neuen Meister aus Stettin, Gerhard Nüske und Hans Gauke, sind achtzehn Jahre alt, Hans Freese, der Bremer Rekordschwimmer, erst siebenzehn. Noch ein Jahr jünger ist der Zweite der 1500 m-Meisterschaft, Heinz Ahrendt, der Bruder der Gisela. Minnich-Frankfurt, Köhne-Magdeburg, Stürzel-Leipzig, Ohligschläger-Trier und Temke-Berlin — sie alle sind noch im jugendlichen Alter und erwiesen sich doch — hauptsächlich in den Staffeln — als ganz große Könner. Auch bei den Schwimmerinnen das gleiche Bild. Ulla Groth aus Breslau, die mit der Charlottenburger Nix Ruth Halbsguth zusammen einen deutschen Rekord schwamm und von dieser nur mit Anschlag geschlagen wurde, ist erst fünfzehn. Die Meisterin im 100 m-Rückenschwimmen, Christel Rupke, hat sechzehn Lenze auf dem Rücken! Da waren weiter die jugendliche Leni Lohmar aus Bonn und die wirklich noch kindlich anmutenden Springerinnen Gerda Daumerlang und Ella Hirschmann. Unter allen diesen Mädchen und Jungen muß man der Charlottenburgerin Gisela Ahrendt aber doch eine Sonderstellung einräumen. Mit acht Jahren war sie in der 6 mal 50 m-Bruststaffel ihres Vereins an ihrem ersten Rekord beteiligt! Mit vierzehn Jahren errang sie ihre erste Einzelmeisterschaft, aber schon vorher hatte sie in Staffelkämpfen mehrere Meisterschaften gewonnen.

Neun Jahre Sonja Henie

Wie bei den Schwimmern und den Schwimmerinnen ist die Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen beim Eiskunstlauf der Damen augenscheinlich. Sonja Henie — heute noch Weltmeisterin, aber schon eine charmante junge Dame — wurde vor neun Jahren als vierzehnjähriges Mädchen zum ersten Male Weltmeisterin. Seither hat sie diesen Titel und die Siege auf den Olympischen Winterspielen ohne jede Unterbrechung erfolgreich verteidigt! Auch die deutsche Meisterin Maxi Herber holte sich diesen Titel zum ersten Male, als sie noch 13 Jahre zählte. Bereits zwei Jahre vorher, mit elf — wurde sie bayerische Meisterin. Die englische Meisterin von 1932/33 und 1934, Migan Taylor, wurde mit 12 Jahren erstmalig britische Meisterin. Ihre Nachfolgerin, Cecilia Colledge, jetzt 14 Jahre alt, hatte mit 11 Jahren hinter Migan Taylor den zweiten Platz. Irmgard Hartung, die Zweite der deutschen Meisterschaft, befindet sich ebenfalls noch im Kindesalter von 13 Jahren.

Erstaunlich diese Kinder! Da geben sie mit der Mappe zur Schule, den Kopf voller Sorgen über vergessene Vokabeln oder schlecht ausgefallene Aufsätze — und dennoch tragen sie schon die stolzen Titel der Landesmeister, Weltrekordler und Olympiasieger.

Studentische Erziehungsarbeit

In diesen Semesterferien führt der NSD. Studentenbund, der vom Führer mit der ausschließlichen politischen Erziehung der deutschen Hoch- und Fachschüler beauftragt worden ist, einheitlich im Reichsgebiet Gemeinschaftslager durch, in denen der Grund gelegt wird für die Kleinarbeit des kommenden Semesters an den einzelnen Hoch- und Fachschulen. — Im Gau Köln-Aachen sind es drei Lager, die von der Gauamtsleitung des Studentenbundes durchgeführt werden: eins in der Gauführerschule Honnef und zwei in der Andernacher Jugendherberge auf dem Krahnenberg. — In diesen Lagern gibt es weder Rang noch Standesunterschiede, Hoch- und Fachschüler arbeiten mit zum gleichen Ziel als Glieder der Lagergemeinschaft. Jeder Dienst wird von allen erfüllt, sei es nun Stubendienst, Küchendienst oder Arbeitsdienst. Frei von „Komment" wächst hier eine Lagergemeinschaft, deren Grundlage die Kameradschaft ist. Im Zeichen der Kameradschaft steht der tägliche Arbeitsdienst, sowie andere körperliche Uebungen, wie Frühsport, Nachtmärsche, Schwimmen u. a., denn Gemeinsamkeit wächst im gemeinsamen Ueberwinden körperlicher Anstrengungen. Ergänzend wirken beim Aufbau der Gemeinschaften Singstunden und Kameradschaftsabende. — Wesen der Lagerarbeit ist die politische Erziehung, die in kleinen Arbeitsgemeinschaften, in denen jeder Teilnehmer von sich aus zu den Dingen Stellung nimmt, vor sich geht. Der Lagerführer bringt nachher die Klärung. Das so Gewonnene sitzt fest im Gedächtnis jedes Einzelnen als nationalsozialistisches Gedankengut. — Die Themen der Arbeit: Das Leben und Erleben des Führers und sein Niederschlag im Programm", „Volk und Rasse", „Blut und Boden", „Der Sieg der Idee" und „Bewegung und Staat" fügen ein lückenloses Bild des Nationalsozialismus, das die Lagerteilnehmer in der Semesterarbeit an der heimatlichen Fach- und Hochschule positiv auswirken können um so weiterzuarbeiten in der Revolutionierung der deutschen Hoch- und Fachschulen.

Briefkasten

T E in Pingsdorf. Betupfen Sie die Tintenflecken auf dem Leder wiederholt mit Glyzerin und lassen es längere Zeit einwirken. Nach einigen Tagen der Behandlung mit Glyzerin wird, nachdem die Flecken verschwunden sind, gleichmäßig über die ganze Fläche gebohnert.

O. L. in Fischenich. Ein sicheres Mittel zur Vernichtung von Unkraut und Gras aus Wegen in Gartenanlagen ist Formit. Das Formit wird als Pulver geliefert und in die mit Wasser gefüllte Gieskanne gegeben und umgerührt. Auf 50 Liter Wasser kommt bei jüngeren Unkräutern 1 kg, bei zählebigen 1½ kg. Auf 10 Quadratmeter Fläche gebraucht man 10 bis 15 Liter der Lösung. Das Unkraut stirbt in acht Tagen ab.

H S in Kierberg. Die Ausbildung zur Röntgenassistentin erfolgt im Lette-Haus in Berlin. Aufgenommen werden junge Mädchen mit Lyzeumsbildung. Die Ausbildung dauert drei bis fünf Semester. Anstellungsmöglichkeit als technische Röntgenassistenin oder als Laboratoriumsassistentin.

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag — 30. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 387863
2 Gewinne zu 10000 M. 314901
2 Gewinne zu 3000 M. 116526
16 Gewinne zu 2000 M. 9526 21101 94282 162685 216003 221086 289698 324617
58 Gewinne zu 1000 M. 20117 31968 33130 35522 47325 50911 69562 73323 84351 90560 92452 104184 106719 112076 120200 125068 138076 163198 168159 180091 185724 195238 229456 283155 293545 311292 361121 381387 393097
100 Gewinne zu 500 M. 2188 15440 20136 26774 42786 45839 51742 55826 56003 69535 70069 78572 87038 107470 110469 120129 125189 133565 141563 143585 164297 177045 186203 187791 191658 200369 213406 213944 227211 229543 235838 242429 246989 249325 256238 261385 277202 315441 316783 318282 319448 330692 335320 339327 347803 359983 361277 370494 384176 386602
362 Gewinne zu 300 M. 1463 2179 4284 4599 8544 11955 14398 17072 17378 19972 29334 31422 32024 36031 36331 37982 40805 41561 43376 44754 46767 47805 48247 50589 52538 59288 60050 66202 67229 67571 67798 67963 68065 68687 70685 74493 75735 76907 79938 80636 84077 85482 88379 89640 89875 91997 94041 94914 96785 98108 98589 101308 108964 113249 116375 127277 127370 134320 137033 137561 139636 141281 146828 147371 149100 150077 150526 151517 152244 153125 153396 154674 155596 158198 160067 163141 165858 166391 167328 167855 167941 169983 170108 170543 172887 173359 174465 176354 183950 184438 186873 186878 187603 199504 207916 210432 211258 216322 218722 220233 225133 228417 228476 229170 232353 235239 236156 236325 237614 238282 239107 243864 245449 245885 246911 247669 247967 250210 252115 255824 255915 256842 257154 257451 259771 260219 263905 264415 264808 265129 265414 269989 270873 273185 274687 276733 277838 278212 280591 280986 283899 285316 285717 287292 288503 288678 289773 292041 293299 296411 297657 298697 302364 303645 314784 316398 318180 321160 322250 324470 328075 328399 344378 355563 359923 360650 360784 360956 361064 363506 363521 369242 371492 372814 380787 381296 384563 388362 389403 392337 393983

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 61121 231044
4 Gewinne zu 5000 M. 128398 223395
6 Gewinne zu 3000 M. 3834 69510 261025
16 Gewinne zu 2000 M. 4795 72436 207042 259283 283378 304201 349694 349705
46 Gewinne zu 1000 M. 13475 15714 67490 69149 90348 93892 100566 124290 159139 180195 190005 214770 274977 280767 311626 328967 355431 357205 360160 376693 387517 387987 394418
102 Gewinne zu 500 M. 9370 10327 15146 44008 50323 52617 63716 67453 81352 90733 108744 111186 120240 135122 136976 149435 149794 154638 161426 169791 174100 178570 180419 184138 185499 188355 191925 196406 214404 231967 258816 259434 280626 286866 287458 290848 303047 304808 312592 322558 333255 340449 340917 341911 352934 353864 357914 360414 362577 370671 388734
300 Gewinne zu 300 M. 1970 9157 9500 13430 14803 19936 22558 27841 31377 37453 38546 41688 43742 57615 58031 59219 61690 63767 64440 64489 64892 67672 74396 78386 78637 79766 93849 94787 94833 96290 97028 97389 102902 102965 106694 114697 116349 119812 120830 121230 130010 130507 132830 135763 140665 142893 155994 156772 158825 160878 164326 165243 166539 167686 169777 173058 173369 177507 181914 182618 183859 185594 192308 194297 196756 196785 198243 201873 206212 210232 212974 213905 214163 216814 220195 221727 222544 224958 228093 228222 229760 230004 232700 233405 238097 239877 248350 253070 253474 254397 254946 256687 258428 259109 259912 259922 264463 265513 266157 269731 272176 278554 280384 282422 287183 294188 295691 295946 303490 308068 308382 308594 308808 310226 310396 311105 313986 315061 320788 321129 323394 340014 340997 344387 344694 348175 351165 356110 356282 357129 358475 359849 359951 365945 367482 368102 376854 379240 379280 382463 383702 385274 386676 386932 388904 391526 392622 395076 396347 397891

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 30 zu je 10000, 50 zu je 5000, 150 zu je 3000, 292 zu je 2000, 982 zu je 1000, 1442 zu je 500, 5986 zu je 300 Mk.

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 31. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

16 Gewinne zu 3000 M. 69876 109693 128542 259705 276217 297946 341864 377780
6 Gewinne zu 2000 M. 66121 145122 393814
46 Gewinne zu 1000 M. 8403 28568 32317 43672 61715 63680 107761 109549 135562 145614 147929 167807 200092 202674 223608 249048 283191 295324 310408 341400 372194 376069 386495
86 Gewinne zu 500 M. 248 20717 24197 36059 36286 48682 54738 63270 76513 89371 102630 104349 111422 124408 143260 156960 157086 157475 160385 163581 164807 174426 184107 217620 219781 248243 275836 278110 284455 286316 291415 292052 292065 296795 297633 300932 302452 324883 348305 350654 356641 381829 392603
366 Gewinne zu 300 M. 1798 2664 4043 5044 5431 5728 7560 7688 8803 12213 15328 19204 19299 19675 20948 22962 25981 27132 30602 32531 33447 35615 36756 39733 39995 41185 44085 46061 46888 49270 54211 55173 57877 59669 62033 71332 79013 79794 81933 87860 90244 102555 102715 103296 107897 108482 109116 109701 111582 113578 114023 117239 117294 120040 120589 122732 129209 129916 131711 131906 132932 136477 136951 137125 137371 137684 139575 139911 140730 142201 142919 144117 146049 146239 149255 150534 152266 155255 157134 157696 160543 160637 164981 166236 171174 171923 173121 173666 174048 174974 176184 178093 181328 182736 183239 183542 192239 195060 201554 202659 206348 208327 211480 211688 213119 214198 219300 226522 230354 233696 235283 236216 237519 238750 241329 244374 244922 246679 250015 255946 256323 256638 256793 264784 265970 266586 266615 267288 269532 271909 272750 274381 275278 275350 279011 279638 280278 282530 284281 285564 291164 297857 298312 304370 305060 308027 312768 313117 313545 317586 322104 322549 323146 323199 324167 325146 329111 333778 334797 335720 335843 338206 339010 343432 344095 357344 358461 359977 364180 365740 369323 369595 370964 373839 377465 377548 377738 378646 379900 381950 385295 386019 386242 387851 388465 388576 389417 391069 392003 392488 397708 397740 399650

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 3000 M. 140488 147475 225335 283968 311591
18 Gewinne zu 2000 M. 122379 212715 229527 240228 259321 285617 289636 345706 362822
52 Gewinne zu 1000 M. 3338 6257 44857 47210 52088 66476 88654 104939 113259 117966 130377 142680 167039 181403 211034 213645 241652 260291 263505 305032 329861 331417 370903 388152 395061 397381
112 Gewinne zu 500 M. 12959 18503 18590 19646 27828 46364 52019 59457 76071 80779 90746 90942 92140 93537 97279 105004 114625 143700 150756 176630 177749 189529 202339 207190 208387 213582 215203 219313 224471 226370 226771 266959 270432 271749 278718 280669 284484 285677 288014 288407 288705 296069 299178 318659 328107 330606 346914 350687 367576 375082 378360 380665 384946 387124 388361 389908
314 Gewinne zu 300 M. 1224 2323 5878 8878 14823 15270 16193 18514 21556 23357 23439 24606 27084 28682 28691 42944 42979 49052 49493 49944 51197 55095 59356 62733 63088 63872 64201 64616 70727 70745 71545 72547 73269 73792 73932 74830 75860 76382 81688 81802 95728 102405 104758 105382 107174 108124 109268 109721 111095 112623 116766 117543 123778 125815 127524 135927 136196 136210 140294 141571 142326 145781 146671 149043 149101 151391 151716 151793 152978 160199 160703 164442 166535 170436 170922 172775 173596 175277 178237 183328 184304 191556 194205 196950 198901 200835 207311 207685 208203 208471 212446 213050 213200 216433 223519 224737 231523 231950 232366 234206 235522 246733 247289 253094 253523 254096 255217 260641 265577 272848 281666 281988 286123 287824 292533 292628 297168 299112 300454 308024 312317 312388 314268 316205 316881 320322 322939 324848 325347 327438 329541 330759 335587 338215 339283 340282 340792 341295 342497 342922 343707 343962 346513 346675 348012 348360 348763 350068 352856 356283 358505 366153 373997 381340 387836 389056 397900

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 30 zu je 10000, 50 zu je 5000, 124 zu je 3000, 268 zu je 2000, 884 zu je 1000, 1244 zu je 500, 5286 zu je 300 Mk.

Mittwoch, den 4. September

5,55 Wetterbericht für den Bauer
6,00 von Stuttgart: Leibesübungen
6,30 von Berlin: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei Berlin. Leitung: Meister der Schutzpolizei Eduard Maanor; Kleines Funkorchester. Leitung: Willy Steiner.
7,00 Nachrichten
anschließend aus Köln: Choral — Morgenruf
8,00 Hilde Bremus: Frauenturnen
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8,20 Frauenfunk. Margarete Kuhn: Fahrt durch deutsches Land
8,30 Sendepause
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10,10 Der Kapellmeister Kreisler. Eine Erzählung von Paul Heinrich Gehly (mit Schallaufnahmen des Reichssenders Köln)
10,30 Westdeutschland stellt vor: Zum ersten Male vor dem Mikrophon des Reichssenders Köln: Fiffy Brüning-Mirbach (Alt); Karl Krollmann (Tenor); Eva Rößner (Klavier)
11,40 Bauernfunk. Tierzuchtinspektor Havermeyer (Münster): Die Schweinezucht in Westfalen. Ihr geschichtliches Werden — Ihr heutiger Aufbau. (Nicht von ungefähr ist der westfälische Schinken weltberühmt).
12,00 Musik am Mittag. von Breslau: Das Funkorchester. Leitung: Ernst Josef Topitz: Das Schlesische Gau-Symphonieblasorchester. Leitung: Carl Wappaus. 1. Schneidig vor, Marsch, Fucik; 2. Ouvertüre zu „Susannes Geheimnis", Wolf-Ferrari: 3. Im Liebeshain, Idyll, Schmidt-Hagen; 4. Die schöne Spanierin, Walzer, Vollstedt; 5. Königsgrenadier-Marsch, Teichert-Gerigk; 6. Serenade, R. Strauß; 7. Zwischen Tau und Tag, Walzerintermezzo, Köpping; 8. Polonaise, Liszt; 9. Fridericus Rex. Marschfolge, Rhode.
13,00 Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche
13,15 Manöverfunk von den großen Herbstübungen des 6. Armeekorps.
13,30 von Breslau: 10. Nachtschwärmer, Walzer, Riebrer; 11. Die Mühle von Sanssouci, Serenade, Leuschner; 12. Die Waldvöglein, Konzertpolka für zwei Trompeten, Mayr; 13. Vorspiel, Chor und Tanz aus „Das Pensionat", Suppee; 14. Defiliermarsch, Faust.
14,00 Mittagsmeldungen 2
14,15 vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
14,45 Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann
15,00 Kunamädelstunde: Bücher von Blumen und Bäumen.
15,30 Wirtschaftsmeldungen 1
16,00 Kammermusik. Ausführende: Paul Zingel (Cello): Marga Bäuml (Gitarre); Mary Jansen-Füssel (Klavier).
16,40 Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Deutsche Romane.
17,00 von Frankfurt: Nachmittagskonzert. Melodie u. Rhythmus. Das Rundfunkorchester von Jos. Felix Heß: Die Kapelle Franz Hauck.
18,30 Das Schwarze Korps funkt.
18,45 Die Auswirkungen der 12. großen deutschen Rundfunkausstellung. Von Generaldirektor Hahnemann.
18,55 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2 — Sportvorbericht.
19,00 Volkstümliche Abendmusik. Ausführende: Rudi Rhein (Violine): Rolf Hartmann (Klavier). 1. Cavatine, Raff; 2. Thema mit Variationen in B-dur, Schubert; 3. a) Träumerei, b) Abendlied, Schumann; 4. Valses nobles, op. 77, Schubert.
19,30 Manöverfunk von den großen Herbstübungen des 6. Armeekorps.
19,50 Momentaufnahme
20,00 Erste Abendmeldungen
20,10 Sendepause
20,15 von Leipzig: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Deutschland, Land der Mitte.
20,45 Soldaten! Kameraden! SA marschiert. Ein Abend gestaltet von der SA-Gruppe Westfalen
21,55—22,00 Sendepause
22,00 von München: Reichssendung: Nachrichtendienst.
22,15 von München: Reichssendung: „Nürnberg-Echo"
22,30—24,00 angeschlossen: Berlin — Breslau — Frankfurt und Stuttgart von 22,30—24,00. Königsberg von 22,45—24,00: Nachtmusik und Tanz. Ausführende: Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Otto Kulius Kühn; Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Leo Eysoldt

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil Peter Becher; für den Anzeigenteil Paul Becher, Verlag Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becher. GmbH. Brühl. — — — — DA 7. 35. 1350
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Fahre Sonntag, den 8. September mit meinem
Omnibus
nach
Kevelaer
Mehrere Personen können noch an der Fahrt teilnehmen (Eintagstour). Anmeldung bei
Jean Behrens
Brühl, Wallstraße 95
Fernsprecher 23 92

Schöne Birnen
per Pfund **15** Pfg.
Schaa, Rodderweg

Auto-Fahrten
neue Cabriolet-Limousine
billige Berechnung
Fahrschule Carl Nohl
Brühl, Kölnstr. 23 Ruf 22 91

Jedem der an **Flechten,** Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.
Max Müller, Görlitz/Schles. Abteilg.
(Erhältl. i. d. Apoth.)

Gold. Damenarmbanduhr
auf dem Wege Bochem—Brühl—Schloßpark **verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Nicht alles hilft

Aber eine Kleinanzeige in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg! — Es handelt sich nur um Pfennige, die Sie aufwenden müssen, wenn Sie zufrieden sein wollen.

Glauben Sie es!

Sie werden Erfolg haben!



Tomatensalat. Für 4 Personen. 8 feste Tomaten, 1 kleine Zwiebel, 2 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig, Salz, Pfeffer, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, 1 Teelöffel Maggi's Würze. Die Tomaten in Scheiben schneiden. Zwiebel sowie Petersilie sehr fein hacken. Zur Soße: Das Öl in einer Schale mit der Gabel schlagen, dabei den Essig hineintropfen lassen; nach Salz, Pfeffer und Maggi's Würze abschmecken, zuletzt Zwiebel und Petersilie daruntergeben. Die Tomatenscheiben mit der Soße vermengen und ziehen lassen. Maggi's Würze verleiht dem Salat besonderen Wohlgeschmack.

MAGGI's WÜRZE

Motorräder gebr.
200 ccm Viktoria
500 ccm D.-Rad
in gutem zustande bill. zu verk.
Brühl, Wallstraße 60

Junges fleißiges
Mädchen
mit guten Empfehlungen, für alle Hausarbeit in Geschäftshaushalt zum baldigen Eintritt gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle 816

Junges, ehrliches Mädchen
für Dienstags und Freitags zum Putzen gesucht. 788
Zu erfragen i. d. Geschäftsst. 814

Zum 15. Sept. fleiß. achtbares
Alleinmädchen 811
für kath. Privathaus Nähe Köln ges. (3 Erwachs.) Kochen nicht Bed.
Zu erfragen in der Geschst. 817

Mädchen 807
zur Aushilfe sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. 815

Warenhaus Zier
Adolf-Hitler-Platz
empfiehlt alle größen **Einmachgläser, Steintöpfe, Einmachapparate, Gummiringe, und Glashaut** zu den billigst. Preisen.

Kleines Einfamilienhaus
von älter. Ehepaar in Brühl od. Umg. zu mieten oder zu kaufen gesucht. Anzahl. 3—4000 RM bar.
Wer sagt die Geschäftsstelle 818

Wohnung
2 Zimmer u. Küche
Diele, Bad, Gas, Preis 35.— zum 1. 10. zu vermieten.
763 Rheinstraße 107

Noch einige schöne
Baustellen
in Brühl, Hermannstraße billig zu verkaufen.
Moderne Wohnhäuser, 5—7 Zim. Küche, Bad etc. sind hier zum Preise von 10—12000 RM projektiert. Kostenlose Auskunft durch
Baugeschäft Brenner,
Bonn, Sternstraße 95
Fernsprecher 4020.